

# Pulsnitzer Tageblatt

Kernspacher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag —  
im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezahler  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeitzeile (Profis's Zeilenmesser 14)  
RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75  
und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Bretnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2  
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)  
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 301

Dienstag, den 28. Dezember 1926

78. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Das im Grundbuche für Bretnig, Blatt 34, auf den Namen des Lederverfabrikan-  
ten Paul Martin Schölzel in Bretnig eingetragene Grundstück soll

am 25. Februar 1927, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 57 Ur groß trägt die Nummer 291 des Flur-  
buchs für Bretnig und die Ortskennnummer 76 in Bretnig, besteht aus Gebäude, Hofraum und  
Garten und ist zur Landesbrandversicherung auf 15 600 RM und vom Sachverständigen auf  
19 572, 50 RM geschätzt worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück  
betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Festlegung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung  
des am 24. November 1926 veranbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich  
waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten  
anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die  
Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung  
des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt  
werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des  
Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigen-  
falls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Pulsnitz, am 23. Dezember 1926.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 418, die Firma E. Frig Schieblich  
in Pulsnitz M. S. betreffend, eingetragen worden:

Die Handelsniederlassung ist nach Pulsnitz verlegt worden.

Der Kaufmann Albert Kurt Frig Schieblich ist ausgeschieden.

Klara Martha verehel. Schieblich geb. Schneider in Pulsnitz ist Inhaberin.

Der Gegenstand des Unternehmens besteht jetzt in der Herstellung und Veräuße-  
rung von Wändern.

Amtsgericht Pulsnitz, am 14. Dezember 1926.

Die Heberolle der Sächsischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf das Jahr  
1926 liegt für die Beteiligten

vom 28. Dezember 1926 bis 10. Januar 1927

in unserm Stadteueramt zur Einsicht aus.

Pulsnitz, den 24. Dezember 1926.

Der Stadtrat.

## Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Tageblatt“ von denkbar bestem Erfolge.

## Das Wichtigste

Die Beamtenorganisationen haben nach den Morgenblättern beschlossen  
beim Zusammentritt des Reichstages darauf hinzuwirken, daß die  
vor Weihnachten gezahlte einmalige Beihilfe bis zur Regelung der  
Beamtenbesoldung weiter gezahlt werde.

Zwischen der deutschen Regierung und dem Generalagenten für Repa-  
rationszahlungen sind, wie der Generalagent in seinem Bericht an  
die Reparations-Kommission mitteilt, Vereinbarungen über die Ver-  
teilung der dritten Jahresrate getroffen worden, die einen für die  
deutsche Wirtschaft erträglichen Lieferungs- und Zahlungsmodus  
sichern.

Auf Schloß Bahja im Kreise Kammin, das dem Vorjahren der pom-  
merischen Landwirtschaftskammer Rittergutsbesitzer von Flemming  
gehört, brach am Montagabend Großfeuer aus. Außer den Feuer-  
wehren aus den umliegenden Dörfern rückten auch die Feuerwehren  
aus Kammin und Wollin zur Brandstätte aus.

Am gestrigen Abend wurde gegen die Wohnung einer deutschen Familie  
in Birsichwald bei Kattowitz, die gerade ein Weihnachtsgeschenk  
ein Bombe geschleudert. Die Explosion war so stark, daß sämtliche  
Scheiben zertrümmert und die Inneneinrichtung der Wohnung  
demoliert wurde.

Zu Heilig bei Gleiwitz wurde eine große Maschinenfabrik, die etwa  
800 Arbeiter beschäftigt, durch Großfeuer fast völlig vernichtet.  
Zwei Feuerwehrentente erlitten schwere Verletzungen. Der Schaden  
geht in die Millionen. Circa 400 Arbeiter werden arbeitslos.

Wie das Berliner Morgenblatt aus Moskau meldet, sollen die  
Verhandlungen zwischen der russischen Regierung einerseits und der  
U. S. G. und der Siemens-Bau-Union andererseits über den Bau  
der Moskauer Untergrundbahn zu einer prinzipiellen Einigung ge-  
führt haben.

Die Morgenblätter melden aus Oslo: Der deutsche Erdampfer Luise  
Schulze aus Emden ist an der Mündung des Drontheim-Fjordes  
gestrandet. Die 42 Mann starke Besatzung konnte gerettet werden.  
Das 10 000 Tonnen große Schiff ist dem Untergang preisgegeben.  
Nach Meldungen aus Montevideo hat die Garnison von San Pedro  
gemeinert und mit den Anführern von Uruguay gemeinsame Sache  
gemacht. Regierungstruppen marschieren gegen Pancho Verde,  
wo sich mehrere tausend Rebellen aller öffentlichen Gebäude bemäch-  
tigt haben.

In der Stadt Jabolunowa in Böhmen in der Nähe von Komno ist  
während der Christmesse in der dortigen Orthodoren-Kirche die Decke  
eingestürzt. Mehrere Personen wurden unter den Trümmern be-  
graben. Bis jetzt wurden zwei Leichen und 10 Verletzte geborgen.

## Deutsche Sprache — deutsche Schrift!

Ein Wahrwort von Max Grohnert.

Sprache dient zur Verständigung. Sie ist dem Menschen  
allein vor allen anderen Geschöpfen auf Erden von der All-  
macht verliehen. Die Verschiedenheit der Sprachen, auch nach  
dem Grade ihres Reichthums an Ausdrucksformen, ist abhängig  
von den Bedingungen, unter denen sich die menschlichen Ge-  
meinschaften als Volksstämme, vereinzelt oder zusammen-  
gedrängt, beeinflussen durch Landschaft und Witterung, in Frei-  
heit oder Knechtschaft, geistig entwickelten. Jedes lebens-  
kräftige Volk ist stolz auf seine ihm eigentümliche Sprache;  
es wahrt und pflegt sie als einen unveräußerlichen Bestandteil  
seiner selbst. Die Sprache ist der untrügliche Spiegel seiner  
Befensart. Beide stehen in Wechselbeziehung. Würden  
unsere ehemaligen Feinde in den „eroberten“, viele Jahr-  
hunderte hindurch deutschen Gebieten die deutsche Sprache  
in Schule, Kirche, Gericht und Verwaltung verbieten, wenn  
sie nicht hofften, dadurch das Deutschtum zu vernichten!

## Die verhängnisvollen Folgen des Dawesplanes

Gefahr für die Wirtschaft aller Staaten

Handwerk und Finanzausgleich — Ungarn soll wieder Königreich werden

New York. Im Dezemberbericht der New-Yorker  
Handelskammer erklärt u. a. der ehemalige Präsident der  
Kammer, Duterbridge, daß die Anforderungen, die die  
Schuldenstilgungsabkommen und der Dawesplan an die  
Wörter Europas stellen, so enorm seien, daß sie jahrzehnte-  
lang das Lebenshaltungs-niveau herabdrücken müßten.

Unterbrücke prophezeit eine ungesunde Anfrischung des  
Wettbewerbs, worunter die Vereinigten Staaten am meisten  
zu leiden haben würden. Duterbridge, der selbst Kaufmann  
und Fabrikant ist, befürwortet eine

Revison der Schuldenabkommen

aus wirtschaftlichen Gründen.

Er erwartet eine Geschäftsdepression in den Vereinigten  
Staaten, falls die amerikanische Regierung auf Verbehalten  
des jetzigen Tilgungssystems bestünde. Von 1929 an ver-  
pflichtet der Dawes-Plan Deutschland zu einer Jahres-  
zahlung von 625 Millionen Dollar. Diese Summe  
stehe bei fünfmonatiger Gewinnberechnung den Arbeits-  
ertrag von 830 000 Arbeitern dar und zwänge Deutschland,  
jährlich für mindestens 12,5 Milliarden Dollar Erzeugnisse  
zu verkaufen. Da diese Zahlungen nicht in Gold geleistet  
werden könnten und da angesichts des jetzigen schlechten  
Standes der Wärluten der größte Teil dieser Erzeugnisse  
außerhalb der eigenen Grenzen abgesetzt werden müßte, seien  
zwei Dinge offensichtlich: erstens, daß

der Lebenshaltungsstandard auf Jahre hinaus  
nicht gebessert

werden könnte, ein Zustand, der auf unbestimmte Zeit die  
Kaufkraft der Kunden der Vereinigten Staaten ersichtlich  
beeinträchtigen würde; zweitens, daß in der ganzen  
Welt ein gewaltiger Konkurrenzkampf ein-  
setzen werde, wobei trotz aller Zollschranken vornehmlich die  
amerikanischen Märkte gesucht werden dürften, die den  
größten Teil der fremden Erzeugnisse aufzunehmen hätten.  
Von einem solchen Andrang fremder Waren befürchtet Duter-  
bridge verhängnisvolle Folgen für Handel  
und Industrie der Vereinigten Staaten,  
deren Erzeugungsfähigkeit die einheimische Konsumfähigkeit  
langst weit überschritten habe, und die genötigt sei, fremde  
Märkte zu suchen. Unter solcher Konkurrenz werde es den  
Vereinigten Staaten unmöglich, hohe Löhne und den hohen  
Lebensstandard aufrecht zu erhalten. Schließlich werde sich  
ein allgemeines Verlangen nach einer Revi-  
sion der Tilgungsabkommen als der Wurzel des Übels  
geltend machen.

Handwerk und Finanzausgleich.

Der gemeinsame Steuerauschuß des Reichsverbandes  
des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und  
Gewerbetagertages nahm kürzlich zur Frage des Finanz-  
ausgleichs Stellung und faßte keine Forderungen in einer  
Erklärung zusammen, in der es u. a. heißt:

Der gemeinsame Steuerauschuß erklärt wiederholt, daß  
die steuerliche Gesamtbelastung ein Ausmaß erreicht hat, das  
zu der wirklichen Rentabilität der Handwerkswirtschaft in  
keinem Verhältnis mehr steht. Er stellt fest, daß der Steuer-  
druck unverändert geblieben ist, da die vorgenommenen Er-  
mäßigungen, namentlich bei der Umsatzsteuer, durch Nach-  
forderungen und erhöhte Vorauszahlungen, vor allem auf dem  
Gebiete der Einkommensteuer, und letztlich der Vermögen-  
steuer, besonders aber durch die Gewerbesteuer mehr  
als ausgeglichen sind.

Die künftige Regelung des Finanzausgleichs muß daher  
vor allem das Ziel verfolgen, das Selbstverantwortungsge-  
fühl aller Teile der öffentlichen Verwaltung zu stärken, sie zu  
einer klar bewußten Sparpolitik zu veranlassen und einen Abbau der zweifellos überzogenen  
Realsteuern zu ermöglichen. Das in Aussicht genommene  
sogenannte Zuschlagsrecht auf die Reichseinkommen- und  
Körperschaftsteuer kann grundsätzlich als geeignetes Mittel  
hierfür anerkannt werden. Es kann aber Länder und Ge-  
meinden nur dann aus ihrer finanzpolitischen Quenlage  
befreien, wenn es ihm höhere Erträge bringt, als die jetzigen  
Ueberweisungen des Reichs.

## Ungarn soll wieder Königreich werden.

Zwei Anwärter für die Königskrone.

Wien. Wie aus Wien berichtet wird, ist Erzherzog  
Albrecht, der Sohn des früheren Oberkommandierenden der  
österreichischen Armee, des Erzherzogs Friedrich, aus Italien  
nach Wien zurückgekehrt. Erzherzog Albrecht ist einer  
der Anwärter auf den ungarischen Königsthron und  
gegenwärtig der einzig ernst zu nehmende Gegenkandidat  
des Erzherzogs Otto, dem Sohne des früheren Kaisers Karl.

Durch die Verschiebungen, die in den Nachkriegszeiten in  
der letzten Zeit auf dem Balkan eingetreten sind, und durch  
das Regime Mussolini in Italien, dürfte eine Besetzung des  
ungarischen Königsthrones in Italien eine wichtige, wenn  
nicht ausschlaggebende Rolle spielen. Auf diesen Umstand ist  
der jüngste Aufenthalt des Erzherzogs Albrecht in Rom zu-  
rückzuführen, wo er sich, wie man in unterrichteten Kreisen  
hört, um die Hand der jüngsten Tochter des italienischen  
Königspaars bewarbt. Seitens der Eltern des Erzherzogs  
sollen nunmehr entsprechende Geldmittel bereitgestellt wer-  
den, um für ihren Sohn, der sich für den Namen Bela V.  
entschieden hat, die ungarische Königskrone zu erlangen.

In der Tat scheint nunmehr das Ringen um den unga-  
rischen Königsthron in ein Stadium zu treten, das bald zur  
Entscheidung führen dürfte. Die Frage wird laut: Otto  
oder Albrecht?

Der Aufenthalt der früheren Kaiserin Zita in  
Paris ist zweifellos auf das Bestreben zurückzuführen, den  
Weg für den Erzherzog Otto nach Budapest freizumachen,  
obwohl von legitimistischer Seite in Budapest versichert wird,





Welcher Deutsche könnte an dem Wohlklang seiner Muttersprache, der klaren Ausdrucksmöglichkeit durch ihren unerhöflichen Reichtum, den reichsten von allen Sprachen, der leichten Fähigkeit zur Neubildung aus reinen Stämmen gedankenlos vorübergehen! Jedes sich einbürgernde Fremdwort, das ohne oder bei nur geringem Nachdenken durch ein deutsches Wort ersetzt werden kann, nagt an unserem Sprachgut, bis dieses letzten Endes unkenntlich verstümmelt ist. Ein Fremdwort richtig verstehen, setzt eine gewisse Kenntnis fremder, vor allem der lateinischen und griechischen Sprache, voraus. Ein Fremdwort falsch gebraucht, wie es oft geschieht, wirkt lächerlich. Um die Muttersprache rein und schön zu sprechen und zu schreiben, bedarf es keiner hohen wissenschaftlichen Schulung, sondern nur wahrhaft deutschen Empfindens, heiligen Bemühens und ernster Übung. Angeregt durch den Deutschen Sprachverein, der jetzt Gesetzeswerke, Verordnungen und dgl. den letzten sprachlichen Schliff gibt, ernähren Behörden und viele gewerbliche und Handelsunternehmungen ihre Beamten und Angestellten, gutes Deutsch zu schreiben. Fort mit geschräubtem Ausdruck, unnötigen Füllwörtern, dem Uebermaß an Zeitwörterchen auf „ung“, kurz mit dem bürokratischen Still! Einfachheit auch in der Sprache; sie nur wirkt klar, wahr und schön.

„Muttersprache, Mutterlaut,  
Wie so wohnsam, so traut.“

Schrift dient zur sichtbaren Darstellung der Sprache. Die Schrift ist das Kleid der Sprache. Wer die deutsche Sprache pflegt, sollte auch die deutsche Schrift gebrauchen. Zahlreiche große Deutsche haben diese Schrift als Erb- und Ehrgut der Deutschen gewürdigt und verbreiten helfen. Goethe preist sie als „die Offenbarung deutschen Gemütes“.

Weshalb fordern dennoch wiederholte Eingaben an den Reichstag den allgemeinen Ersatz der deutschen Schrift durch lateinische Schrift? Die angeführten Gründe können wir nicht gelten lassen. Die deutsche Schrift läßt sich nicht schlechter, sondern, weil ihre Buchstaben aus mehr einzelnen Formteilen zusammengesetzt sind, sogar leichter lesen als die lateinische. Die Fabel von ihrer Augenschädlichkeit ist durch wissenschaftliche Versuche einwandfrei widerlegt. Das Erlernen der beiden Schriftarten in der Schule hat noch kein Kind überbürdet, zumal es sowieso gern kriecht und malt. Amerikaner und Engländer vermögen, selbst wenn ihnen unsere Sprache gänzlich fremd ist, ihre eigene Sprache in deutscher Schrift gut zu lesen. Sonst würden sie die vielen deutschschriftigen Namen- und Geschäftskarten, Köpfe von Zeitungen, Geldscheine, Speise- und Besuchsarten usw. im eigenen Lande wahrlich nicht dulden. Auf dem amerikanischen Silberrücken prangt der Spruch: „In God we trust.“ in deutschen Buchstaben. Ein schlagendes Beispiel, der Nachahmung wert!

Bei uns pflegt die Reichspost zielbewußt, nach außen hin augenfällig die deutsche Schrift. Der Reichsbahn fehlt der einseitige Wille in der Schriftfrage. Anschriften in deutscher Buchstaben sind auf Bahnhöfen in Bayern recht häufig, mehren sich in den letzten Jahren auch in Preußen.

Die österreichischen Bundesbahnen lassen u. a. ihre Auswahlfahrpläne in deutscher Schrift drucken. Nur das große deutsche Volk von 60 Millionen will aus falscher Verstandener Zweckmäßigkeitsinn eine Eigenart aufgeben, obwohl das Ausland das gar nicht erwartet. Würden doch die ersten in Amerika bestellten Schreibmaschinen — es schien selbstverständlich — in deutscher Schrift geliefert, aber — es ist eine Schmach — von den deutschen Empfängern zurückgewiesen und lateinschriftlich verlangt.

Möge jeder Leser dieser Zeilen, im Kleinen wie im großen, anregend oder tätig, der deutschen Volkschrift zu ihrem Recht allüberall verhelfen!

### Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Nach dem Feste.) Weihnachten ist vorüber. Die Gabentische sind abgeräumt, die Lichter des Christbaumes sind weit heruntergebrannt, und seine Nadeln beginnen abzufallen. Als ob der Winter hätte das Seine tun wollen, um die Merkmale des Weihnachtsfestes vollzählig zu machen, bescherte er uns ein herrliches Weihnachtswetter, wie wir es seit langem nicht zu verzeichnen hatten. Besonders der Wintersport stand deshalb während der Fiertage an erster Stelle, alle Sportler waren unterwegs. Sagen doch selbst die Einwohner von Oberwiesenthal, daß sie einen solchen Winter seit langem nicht erlebt haben. So ist es kein Wunder, daß unsere obererzgebirgischen Winterportplätze überfüllt waren und dort das Weihnachtsfest ein Geschäft bescherte, das selbst kühne Erwartungen noch übertraf. Aber auch in unserer Stadt zog das Geschäft namentlich am Heiligen Abend noch sehr stark an. Mühten insbesondere verschiedene Geschäfte selbst am goldenen Sonntag noch über ziemlich flauen Geschäftsgang klagen, so haben die letzten Tage vor dem Feste zweifellos meistens noch eine erfreuliche Wendung zum Besseren gebracht, so daß man im allgemeinen heuer von einem guten Weihnachtsgeschäfte wird sprechen können. Die in den letzten Tagen noch zur Auszahlung gelangenden Weihnachtsbeihilfen an Beamte und Angestellte und Arbeiter sind auch unserer Geschäftsleute zugute gekommen, da diese Beträge wohl reiflos wieder umgelegt worden sind, und Tausende am letzten Tage noch kauften, die es sonst hätten sein lassen müssen. So ist trotz des auch diesjährigen Notweihnachtens doch noch manche Freude in die Häuser und Familien gekommen. Alles in allem: Wir dürfen mit dem diesjährigen Weihnachten recht zufrieden sein und können nur hoffen, daß das nun schon vor den Toren stehende neue Jahr nicht allzu rasch wieder Enttäuschungen bringt.

**Pulsnitz.** (Konzert des Arbeiter-Gesangsvereins „Freie Sänger“ Pulsnitz.) Der A.-G.-V. Pulsnitz brachte am 1. Weihnachtsfeiertag in Menzels Saal in seiner Konzertsäle Chöre und Lieder von Mendelssohn, Schumann und Brahms zur Aufführung. Schon dadurch gestaltete sich die Darbietung für den Hörer interessant, daß er Gelegenheit hatte, die Werke der drei bedeutendsten Choral- und Liedkomponisten des 19. Jahrhunderts in rascher Folge überhören zu können. Der Erfolg der Chordarbietungen war zweifelsohne in einer außerordentlich günstigen Wechselwirkung zwischen dem Chor und seinem Leiter, Herrn Erich

daß die frühere Kaiserin Zita wegen des von ihr geführten Prozesses um die Wiedererlangung des Habsburger Schmuckes nach Paris gekommen sei. Dieser Prozeß ist aber schon entschieden. Die Kaiserin weilt in Paris, um dort bei den führenden politischen Persönlichkeiten die Einsetzung ihres Sohnes Otto als König von Ungarn zu betreiben.

### Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

**Berlin.** Am 1. Januar 12 Uhr mittags findet wie in vorangegangenen Jahren ein großer Empfang beim Reichspräsidenten für das gesamte diplomatische Korps statt, das bei dieser Gelegenheit seine Neujahrswünsche abstattet. Der

Ritsche bedingt: große Aufmerksamkeit des Chores — sichere Führung durch den Dirigenten. Diesen günstigen Umstand war es auch zu verdanken, daß auch schwere Chöre, wie Schumann's „Lotosblume“, sicher zu Gehör kamen. Leider wurde der Genuß einzelner Darbietungen durch all zu spitz hervortretende Tenor- und Sopranstimmen geschmälert. Bei Mendelssohn's „Schenkenlied“ (Männerchor) und Schumann's „Schön Rothraut“ (gem. Chor) trat es besonders in Erscheinung. Im übrigen überzeugte der starke Chor von seiner guten Qualität und einer großen Bildungsfähigkeit, die sein kunstbefähigter Leiter stark zielbewußt zu fördern bemüht ist. An Stelle der erkrankten Solistin, Frau Hanna Ritsche, hatte man in letzter Stunde die Konzertsängerin Frau Traute Schröder, Radeberg, gewonnen und damit die vorgesehenen Sololieder gesichert. Mit angenehmer Sopranstimme, die aber hier und da nicht ganz frei ist von harten Kehrlauten, brachte sie ebenfalls Lieder von Mendelssohn, Schumann und Brahms zu Gehör. Anfangs intonierte sie noch zaghaft unsicher, sang sich jedoch bald frei und begeisterte am Schluß mit Brahms' „Zigeunerliedern“. Herr Erich Ritsche war am Klavier kongenialer Begleiter. Alle Darbietungen wurden beifällig aufgenommen. — Wenig zureichend war die sehr mäßige Durchheizung des Saales.

**Pulsnitz.** (Weihnachtsbescherung.) Zu einer wirklich schönen und würdigen Feier gestaltete sich die gestern abend in Menzels Gasthof abgehaltene Christbescherung des Reichsbundes der R., K. und H. Ortsgruppe Pulsnitz. Zahlreiche Freunde und Bekannte, sowie Söhne der guten Sache hatten sich dazu eingefunden. Nach einem flotten Begrüßungsmarsch begrüßte der Vorsitzende Herr Arno Oswald die Anwesenden, insbesondere Herrn Amtshauptmann Dr. Siebert und Herrn Oberverwaltungs-Inspektor Kretschmar vom Bezirksfürsorgeverband Kamenz, sowie Herrn Bürgermeister Boden, Pulsnitz M. S., nebst mehreren Stadt- und Gemeinderatsmitgliedern von Pulsnitz und M. S. Ein schöner, stimmungsvoller Kinderchor mit anschließendem Prolog eröffnete die schöne Feier. Sämtliche Darbietungen der Kinder, bestehend in gutgeschulten Chören, lebenden Bildern und einer Märchenaufführung, waren durchweg lobenswert. Spiel und Aussprache, sowie Auffassung der Rollen waren bei einzelnen geradezu mehr als korrekt zu nennen. Und doch war die Zeit der Vorbereitungen eine sehr kurze gewesen; man sieht daraus, daß mit Lust und Liebe zur guten Sache vorgegangen worden war. Ein schönes Trompetensolo „Stille Nacht, heilige Nacht“, von Herrn Richard Milde vorgetragen, leitete dann die Bescherung ein, worauf nun allerdings die kleinere Kinderschar schon mit Schmerzen gewartet hatte. In schönen, ergreifenden Worten hielt sodann der Vorsitzende eine längere Ansprache an die Kinder, nach welcher sie sodann ihre Geschenke in Empfang nahmen. Die Ortsgruppe kann mit stolzer Befriedigung auf diesen Abend zurückblicken, war es doch bereits die 8. Bescherung, welche sie ins Werk gesetzt hat, getreu ihrer Devise: „Vergeßt die teuren Toten nicht, indem du ihren Hinterbliebenen hilfst!“

**Oberstein.** (Gesangskonzert.) Der hiesige Männergesangsverein mit Damenchor gab am 1. Weihnachtsfeiertage ein Gesangskonzert, welches sehr gut besucht war. Das Programm war den hiesigen Kräften und Verhältnissen gut angepaßt, es wurden einfache und zum Teil alte liebe Lieder gut zu Gehör gebracht. Besonders hervorzuheben ist die „Weihnachtslocke“ für gemischten Chor von J. Schwarz, ferner das Doppelquartett „Du hast es nie verstanden“ von D. Waldmeier, welches an Reinheit und Gefühl im Vortrag nichts zu wünschen übrig ließ. Außerdem ist noch „Mädel am Rosenhag“ von Keitler und „s' Herzele“ von Silcher besonders zu erwähnen. Nicht ganz einwandfrei waren „Frühling wird es doch einmal“ von Wälting und das humoristische Potpourri „Aennchen von Tharau“ von D. Teich für Männerchor. Im letzteren war besonders die Tonicherheit der Sänger etwas mangelhaft. Wäre es bei dergleichen Kompositionen nicht angebracht, wenn dieselben mit Klavierbegleitung vorgetragen würden, um den Sängern eine Stütze zu bieten? Im Allgemeinen hat der Männer- sowie Damenchor unter der umsichtigen Leitung des Herrn Herbert Wende-Möhrsdorf seit der letzten Aufführung recht lobenswerte Fortschritte gemacht. Zum Schluß kam das fröhliche eheleiche Kampfspiel „Wie sekle ich meinen Mann“ in drei Akten von H. Sturm zur Aufführung. Die Rollen waren sehr gut verteilt und die Darbietenden entledigten sich ihrer Aufgabe ganz vorzüglich, was nach jedem Akt der anhaltende Applaus bezeugte. Es würde zu weit gehen, jeden einzelnen zu benennen. Das lange Programm ging zu Ende und es dürfte ein jeder Besucher seine Rechnung gefunden haben.

**Dresden.** 27. Dezember. (Diebstähle.) Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Gestohlen wurden am 23. Dezember 1926 eine hellgelbe Geige, Fabrikat „Firma Horst in Altona“ in schwarzledernem, nickelbeschlagenen Geigenkasten, ferner am 22. Dezember 1926 eine Erika-Schreibmaschine und verschiedene Gold- und Silberfachen, darunter ein Krawattennadel mit echter Perle und am 20. Dezember 1926 in einem Hotel in Leipzig eine 3-zeilige goldene Uhr — innen Emailleplatte mit Liebespaar —, mit Kette

Doyen des diplomatischen Korps, der päpstliche Nuntius Pazelli, hält eine Ansprache, die der Reichspräsident erwidert.

### Fast 2,5 Millionen Ausländer in Frankreich

**Paris.** 27. Dezember. Nach der letzten Volkszählung beläuft sich die Gesamtbevölkerung Frankreichs auf 40,743,000 Seelen, davon sind 2,498,000 Ausländer. Die Volkszählung vom März 1921 hatte eine Bevölkerung von 39,200,000 Seelen ergeben. Von der Bevölkerungszunahme von 1,5 Millionen entfällt kaum eine halbe Million auf die französische Bevölkerung und mehr als eine Million auf die Ausländer.

und Medaillon, gezeichnet Circulo Italiano, sowie verschiedene andere Schmuckachen und eine Brieftasche mit goldenen Ecken und dem Monogramm „M. P.“. Sollten die Gegenstände zum Kauf angeboten werden, wolle man die Kriminalpolizei benachrichtigen.

**Moritzburg.** (Ein besonders schönes Bild) bietet sich den Besuchern des Fütterungsplatzes. Wirkungs- voll heben sich die Gestalten des Rot-, Dam- und Schwarz- wildes von der prächtigen, schneebedeckten Waldlandschaft ab. Vollzählig sind die Rudel am Plage, denn mit dem harten Winterwetter hat die Notzeit des Wildes begonnen. — Einen bedauerlichen Verlust hatte der Wildpark im November zu verzeichnen: Der kleine, kecke Sikahirsch, der viel Besucher erfreute, erstickte an einer Kastanie. — Einen erfreulichen Zuwachs erfuhr der Wildbestand dagegen in den kaukasischen Mufflons. Ein bereits in den Vorkriegsjahren ausgefetzter Muffelwildstamm war leider völlig ausgestorben. Erst kürzlich ist die Erwerbung einiger Stücke des seltenen Wildes für den Moritzburger Wildpark gelungen. — Die Führungen im Schlosse Moritzburg finden jetzt im allgemeinen bis Ende Februar nur im Anschluß an die Züge und Autobusse 11,20, 1,20 und 2,30 Uhr statt.

**Warnsdorf.** 27. Dezember. (Das wundervollste Ski-Weihnachten seit Jahren.) Das ideale Skigelände des Tannenbergs-Tollsteingebietes nächst Warnsdorf sah diese Weihnachten zum erstenmal einen Massenanstrom von Naturfreunden und Winterportlern. Es gibt kaum in weiter Umgebung ein idealeres Gelände und aus ganz Nordböhmen und weit hinein aus dem Sachsenland waren die Sportbegeisterten gekommen. Der erste Feiertag mit seinem goldigen Wintermorgen hatte einen Rauhreif von solcher Schönheit und Romantik besetzt, wie man selten beobachten konnte.

### Falsche Gerüchte über einen neuen Befehlswortzwischenfall.

¶ **Berlin.** Der amtliche französische Funkpruch brachte unmittelbar im Anschluß an die Mitteilung von der Beendigung der sechs in Landau verurteilten deutschen Staatsangehörigen die Meldung, daß in Mainz zwei Angehörige der französischen Befehlswortarmee in der Weihnachtsnacht von sieben Deutschen angegriffen und verwundet worden seien.

Eine Anfrage beim Reichskommissariat für die besetzten Gebiete sowie bei dem zuständigen Referenten in Mainz selbst ergibt, daß man an beiden Stellen keinerlei Kenntnis von diesem angeblichen Zusammenstoß hat. Auch bei der Mainzer und Frankfurter Polizeidirektion liegen Nachrichten des obigen Inhalts nicht vor. Es dürfte sich daher bei der Meldung des amtlichen französischen Funkpruchs lediglich um die Weitergabe und Bestätigung der Gerüchte handeln.

### Der wahre Sachverhalt.

Nach den in Berlin eingetroffenen Ermittlungen sind in einer der letzten Nächte einige französische Soldaten betrunken in den Straßen von Mainz umhergewandert. Hierbei hat einer der Franzosen seinen Revolver verloren. Um diesen Verlust zu begründen, hat er seinen militärischen Vorgesetzten den Ueberfall vorgegaukelt. Die weiteren Ermittlungen über Ort und Zeit dieses Vorkommnisses waren ergebnislos.

### Besprechungen über die Sicherheit der Rheinlandbevölkerung.

Wie verlautet, werden die vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete bei der Rheinlandkommission eingeleiteten Besprechungen über die Sicherheit der Rheinlandbevölkerung gegenüber schlesischen Franzosen fortgesetzt. Nach dem Freispruch Rouziers ist sehr zu befürchten, daß möglicherweise in der Silbester Nacht ähnliche Vorkommnisse sich wiederholen können.

### Der deutsche Protest in Kowno.

¶ Der bereits vor Weihnachten angekündigte amtliche deutsche Schritt wegen der Ausweisung deutscher Reichsangehöriger aus dem Memelgebiet ist inzwischen bei der litauischen Regierung in Kowno erfolgt. Der neue litauische Senatspräsident hat zugesagt, daß er sich in den nächsten Tagen selbst in das Memeler Gebiet begeben und die Angelegenheit prüfen werde. Die Ausweisungen, die zum 1. Januar ausgesprochen sind, sind bis zur Stunde noch nicht rückgängig gemacht.

### Litauens Kampf gegen Polen.

Ursache und Zweck des litauischen Umsturzes. ¶ **Paris.** Der litauische Gesandte in Paris, Petras Klimas, hat in seinem Interview, das er dem Blatte „Matin“ gewährte, sehr interessante Erklärungen zu dem letzten Kownoer Staatsstreich und zu der Außenpolitik seines Landes abgegeben.

Klimas verwahrte sich vor allem gegen die Behauptung, daß die kommunistische Gefahr der eigentliche Beweggrund für die neue nationale Bewegung gewesen sei. Der Kownoer Staatsstreich trage einen reinen innenpolitischen und na-





honalen Charakter, um so mehr als alle litauischen Regierungen über die Notwendigkeit der allein möglichen Außenpolitik in Uebereinstimmung sich befunden hätten. Diese Außenpolitik sei der Ausdruck des Volkswillens und werde charakterisiert durch den

**Widerstand des Landes gegen die aggressiven Absichten Polens**

sowie durch die Verfolgung des eigentlichen Zieles, nämlich der Rückkehr des Wilnaer Gebietes zu Litauen. Man tue dem Lande Unrecht, wenn man sage, daß seine Haltung dem Einflusse Rußlands und Deutschlands zuzuschreiben sei.

Litauen sehe sich gezwungen, Polen als den Angreifer zu betrachten, der nicht davor zurechtgerückt sei, die feierlichen Verträge zu verletzen. Für die Regierung und für das Volk Litauens gäbe es nur eine mögliche Lösung, die darin bestehe, daß Westeuropa endlich aufhöre, die unhaltbare These eines Angreifers zu stützen, der fünfzehnmal stärker als das Opfer sei, und sich endlich dazu entschliesse, das Recht und die Verträge wiederherzustellen.

**Der Heereshaushalt für das Rechnungsjahr 1927**

Berlin, 27. Dezember. Der Heereshaushalt für das Rechnungsjahr 1927 hat die Zustimmung des Reichsrates gefunden und geht nun an den Reichstag. Es übertrifft den Haushalt von 1926 um 7,2 Millionen Mark. Ein sehr großer Teil der Mehrausgaben ist bedingt durch die seit dem 1. Juli 1925 (dem Aufstellungstage des Haushalts 1926) eingetretene Erhöhung der Löhne und durch Preissteigerungen, so daß der Haushalt 1927, an der realen Kaufkraft gemessen, hinter seinem Vorgänger zurückbleibt. Von den 7,2 Millionen Mark Mehrkosten entfallen allein 6,2 Millionen Mark auf Unterkunft, Bekleidung, Sanitäts- und Veterinärwesen, sodas für alle übrigen Zweige des Heereswesens nur ein Mehr von einer Million Mark zur Verfügung steht. Infolgedessen müssen sich viele Titel nicht nur mit denselben wie für 1926, sondern teilweise sogar mit geringeren Mitteln abfinden. Mit Zustimmung der Interalliierten Militärkontrollkommission ist eine Heeresverfärkung von 135 (1) Mann vorgeschlagen worden. Bei der Musik ist eine Vermehrung der Unteroffiziersstellen, im übrigen eine Vermehrung der Obergefreiten auf Kosten der Gefreiten vorgesehen. Schließlich ist eine neue Oberleutnantstelle geschaffen worden; die Mittel hierfür sollen durch den Verzicht auf den Staatssekretärposten gewonnen werden.

**Kapitalkreditbeschaffung für landwirtschaftliche Pächter**

Der gemäß § 17 des Gesetzes betr. die Ermächtigung der Kapitalkreditbeschaffung für landwirtschaftliche Pächter vom 9. Juli d. J. gebildete Pachtkreditausschuß hat bisher insgesamt 26 Kreditinstitute die Zulassung gemäß § 17 des Gesetzes erteilt. Die Zulassung ist grundsätzlich nur unter der Bedingung ausgesprochen, daß Kredite, die auf Grund der Vorschriften des genannten Gesetzes gedeckt werden sollen, nur bis zur Höhe von 35 v. S. des geschätzten Inventarwertes gegeben werden. Weiterhin hat der Pachtkreditausschuß für die Wirtschaftsverwaltung gemäß § 20 Abs. 4 des Gesetzes Richtlinien aufgestellt, die in Nr. 51 des „Ministerialblattes der Preussischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten“ eingesehen werden können.

**Die Behandlung von Pächterständen.**

Nachdem die Pächter nunmehr Gelegenheit zur Verwertung ihrer Erzeugnisse aus der diesjährigen Ernte gehabt haben, wird, so heißt es in einem Rundschreiben des Preussischen Landwirtschaftsministers, angenommen, daß die Pächter ihre Rückstände bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in dem bestimmten Umfang getilgt haben. Weiter ist beabsichtigt, die Rückstände, die selbst bei der geforderten Anspannung der Leistungsfähigkeit der Pächter ohne Anwendung von wirtschaftsschädlichen Eingriffen noch nicht eingezogen werden konnten, nach einem langfristigen Tilgungsplan in solchen Fällen zu künden, in denen die Rückzahlung in diesem Pachtrjahr neben der Abdeckung der laufenden Pachterverbindlichkeiten nur durch Anhäufung neuer Schulden möglich wäre.

Eine solche Stundung darf aber nur in Fällen erfolgen, in denen durch die Persönlichkeit und die wirtschaftslage des Pächters die Gewähr für die ordnungsmäßige Fortführung des Betriebes gegeben wird. Die Voraussetzung für eine Stundung bildet die Verpflichtung des Pächters, die laufenden Pachterverbindlichkeiten in jedem Falle zu erfüllen. Allgemein ist darauf zu achten, daß etwaige Ueberzahlungen der Pächter bei den laufenden Pachterdaten, insbesondere nach der Bekanntgabe der Entscheidungen des Schiedsgerichts, zunächst auf etwaige Rückstände und dann erst auf die folgenden Pachtraten angerechnet werden.

**Der belgische Kolonialminister gestorben.**

Brüssel, 27. Dezember. Der Kolonialminister im neuen belgischen Kabinett, Pecheur, der vor einem Monat erst auf seinen Posten berufen wurde, ist gestorben.

**Politische Rundschau.**

**Weiterhin Zensurverschönerung für die deutschen Zeitungen im Memelgebiet.** Die Zensur der memelländischen Presse dauert weiterhin in der schärfsten Weise an. Das „Memeler Dampfboot“ wies in seiner Weihnachtsausgabe große Benachteiligungen auf. Die memelländischen Abgeordneten, die nach Rowno zu persönlichen Vorstellungen bei der Regierung reisen wollten, haben ihre Reise aufgegeben auf die Nachricht hin, daß der neue Ministerpräsident Woldeмарас bereits für die nächsten Tage seinen Besuch in Memel angekündigt hat.

**Die gestürzten Minister verlassen Litauen.** Wie aus Rowno gemeldet wird, haben der früheren Ministerpräsident Elejewitsch und der Innenminister Pogola die neue Regierung um Ausstellung von Ausreisepässen ersucht. Der bisherige Generalitätschef Sułowski soll bereits einen Paß erhalten und sich ins Ausland begeben haben.

**Ein tschechisches Kino in Marienbad.** Der nordböhmische Tschechisierungsverband will in Marienbad ein tschechisches Kino eröffnen. Zu diesem Zweck ist das Hotel Klinger bereits erworben worden.

**Keine Entspannung der innerpolitischen Lage in Südslowenien.** Die innerpolitische Lage ist noch immer sehr gespannt. Der Eintritt der Slowenen in die Regierung ist erneut sehr unwahrscheinlich geworden. Im radikalsten Klub hat die Zusammenfassung der neuen Regierung Ueberraschung hervorgerufen. Man fragt sich, ob das Vorgehen Uzunowitschs noch im Rahmen der ihm erteilten Vollmachten liegt.

**Die neue Armeegliederung in Italien.** „Popolo d'Italia“ veröffentlicht die neue Armeegliederung. Die Armee besteht danach aus 20 Armeekorps zu je zwei bis drei Divisionen und überdies aus den Militärkommandos von Sizilien und Sardinien. Das vierte Armeekorps von Verona mit Vogen und Venedig besteht aus drei Divisionen, das fünfte von Triest mit Udine, Görz und Pola aus vier Divisionen.

**Vor neuen Unruhen in Marokko.** Nach einer Meldung aus Fez hat das französische Oberkommando wegen der sich häufenden Anzeichen neuer Unruhen in Marokko beschlossen, die verdächtigen Führer der Stämme zu internieren.

**Eröffnung des Indischen Nationalkongresses.** Der Indische Nationalkongreß wurde in Anwesenheit von etwa 2500 Delegierten und 8000 Zuhörern in Assam eröffnet. Es wird nicht erwartet, daß der Kongreß zu irgendeiner Aenderung der Politik der Swarajisten oder Homerule-Partei führen wird, die darin besteht, jeden von der indischen Regierung vergebenen Ministerposten abzulehnen und u. a. für eine Ablehnung des Budgets zu arbeiten, bis die Regierung eine als zufriedenstellend erachtete Antwort der Homerule-Forderungen erteilt.

**Kunstleben in Dresden**

**Central-Theater.** Am 2. Weihnachtsfeiertag kam Gilberts neueste Operette „Der Lebenskünstler“ zur Uraufführung. Der Text stammt von Kaffner und Möller, die Musik schrieb Gilbe r. Uchi Elert und Fritz Schulz sind die Träger der außerordentlich misigen Szenen, zu denen der letztgenannte durch sein gewinnendes Persönliches nicht unwesentlich zum Erfolg beigetragen hat. Die oft bewährten „Gilbertschen“ Käthe Lenz, Fritz Lion, Richard Wenning, Max Sternburg und Nicol Olschick waren ein tüchtiges, um ein operettenfreundliches Publikum wirklich amüsiert zu unterhalten. Diese Operette, deren Besuch wir wiederum empfehlen können, wird voraussichtlich längere Zeit auf dem Spielplan des Dresdener Central Theaters stehen.

**Der berühmte Don-Kosaken-Chor** war während der Feiertage wieder einmal als gern gesehener Gast in Dresden. Der große Vereinshausaal war ausverkauft. Dieser für unsere konzert-

**Kleines Feuilleton.**

**Winterwanderung.**

Nicht alle Menschen begrüßen den Winter mit der gleichen Freude. Erwarten die einen das weiße Glorienkleid, das frohe Treiben auf dem Eise, auf der Rodelbahn und auf schneebedeckten Abhängen mit Ungeduld, um Glieber und Lungen kräftigen zu können in der frischen, staubfreien Winterluft, so fürchten die andern die Kälte als etwas Feindliches, vor dem sie sich in das warme Zimmer zurückziehen. Sie wollen es nicht zugeben, daß es nichts Wohltuenderes und Gesünderes gibt als den Aufenthalt und die Körperbewegung im Freien gerade zur Winterzeit.

Freilich, Schnee muß liegen, dicker, hoher Schnee, wenn man rechte Winterfreude haben soll. Dann ist es schön, hinauszuwandern in die funkelnde, glühende Welt. Wenn der Schnee unter den Füßen knirscht und der Wind die Wangen rötet. Keine Spur von Kältegefühl vermag aufzukommen, schon nach kurzer Zeit sind wir vollständig ermüdet. Vielfach wird Wandern irrtümlich als Sport bezeichnet. Wandern kennt keine Höchstleistungen, hat also mit eigentlichem Sport nicht allzuviel Berührungspunkte. „Wandern heißt Leben!“, sagte der Wandersmann und Dichter August Trinius; von Herzen ist das Wandern in zweckmäßiger Kleidung, namentlich in der gegenwärtigen Jahreszeit, als die gefündeste Leibesübung erkannt worden. Es ist eine längst gemachte Erfahrung, daß in Lungenheilstätten die Winterfahrten stets die erfolgreichsten sind. Aber das allein ist es ja nicht, weshalb man hinauszieht. Haben wir schon die Farbentünste des Herbstes bewundert, um wieviel reizvoller und köstlicher wirkt die Winterlandschaft vor uns. Tief und weihnachtsfeierlich prägt sich das Bild in unsere Seele ein. Angefichts solcher Schönheit regt sich die Heimatliebe mächtig, und wenn wir heimkehren, bringen wir erst richtig die frohe Winterstimmung mit, in der man die warme Häuslichkeit besonders zu schätzen weiß.

**Das gestelzte Juristendeutsch.**

**Von einem Juristen.**

Es ist noch nicht lange her, es war am 13. April 1926, da schrieb ein Landgerichtsrat in ein Urteil: Der Zeuge sagt, das Geschenk hinsichtlich dieser Lebensmittel seitens des Schwiegervaters an die Klägerin könne richtig sein.

So hat der Zeuge selbstverständlich nicht gesagt; er ist kein Jurist. So ist auch nicht niedergegeschrieben, was er gesagt hat. Nur der Urteilschreiber verrenkt so seine liebe Muttersprache. Ein „richtiges Geschenk“? Gewiß! Speck und Schinken sind ein ganz schönes Geschenk, vielleicht auch ein „richtiges“. Aber das will der Jurist, der das geschrieben hat, gar nicht sagen. Er meint nicht das Ding, das Geschenk, sondern den Vorgang, und dafür hat der Deutsche den Ausdruck „Schenkung“. Und nicht von „richtig“ will er reden, sondern von „wahr“. „Aber“, so rümpft der Jurist in seiner Erhabenheit die Nase, „Geschenk oder Schenkung, darüber sieht man doch hinweg! Wie kleinlich!“ Mit Verlaub! Warum bildete er sich soviel ein auf seine Denkrichtigkeit? Mit ihr ordnet er doch alles im Himmel und auf Erden, glaubt es wenigstens! Und Denken und Sprechen sind doch eins. Unser Denken ist nicht möglich ohne Worte, es taucht auf in Worten! Also: Denkrichtigkeit zeigt sich auch in den Worten! Dann: „hinsichtlich“ und „seitens“. Dieses Dingwörtergeflügel! Gefühlos für deutschen Sprachgeist steht der Bersaffer Dingwort an Dingwort und verknötelt sie mit möglichst dicken Bindfäden. Dem Juristen ist die ganze Welt ein Zusammenspielen von festliegenden Dingen, von Dingwörtern, Dingbegriffen — uns andern ist das Leben ein ewiges Fließen und Bewegen; wir andern denken in Tatwörtern. Kann jene Sprachverknöcherung noch überboten werden? Woher kommt sie?

müden Tage beispiellose äußere Erfolg ist dem verständlich, der den Chor je singen hörte. Er leistete das Höchste, was ein Männerchor von 38 Männern zu leisten imstande ist. Der Chorklang ist edel, im Forte fast orchestral, im Pianissimo von einer Zartheit ohngleichen. Und welche Ausdrucksfähigkeit liegt zwischen den beiden Extremen! Der meisterhafte Dirigent S. Jaroff hält seine Sängler streng am Bügel und versteht sie bis zur Exzesse anzufeuern. Den tiefsten Eindruck hinterließen die Kirchengesänge, obgleich es uns oft befremdlich anmutet, wie so ganz anders als wir dieses Volk mit seinem Gott verkehrt. Erstaunliches leisteten die Falsett-Tendres als Chor der Engel in Nachmaninoffs „Ehre sei Gott in der Höhe“. Reizend klangen auch die weltlichen Chöre. Im „Wiegenlied“ von Gretschaninoff brillierten die Bässe mit dem Contra B. In dem ukrainischen Sphänerlied gelang die Nachahmung des Hochengeläutes und Schellenklingels ausgezeichnet. Zwei von J. Dobrowen arrangierte Volkslieder „Die gnädige Herrin“ und „Stefan Rafin“ wurden entzückend gesungen, das letztere mußte wiederholt werden und der anwesende Komponist durfte an den Chören des Chores teilnehmen. Mit einem realistisch ausgearbeiteten Kosakenlied und einem temperamentvollen Nationaltanzes schloß der prächtige Abend.

**Hans und Erika Rüdiger**, unser beliebtes heimisches Künstlerpaar, hatte zu ein paar frühlichen Weihnachtsstunden nach dem Künstlerhaufe gelockt. Am Nachmittag wurde ein stimmungsvolles Weihnachtsprogramm für große und kleine Leute geboten und abends gab es ein Kunstprogramm mit Heiterem und Heisterem. Hans Rüdigers sonniiger Humor ist von der Oper her allbekannt, und auch im Konzertsaale erwärmt er wieder aller Herzen. Wer z. B. zu „Marions Spiel“ nicht unbändig mitlachen kann, der ist ein beklagenswerter Mensch. Sehr hübsch hat sich Rüdigers jugendliche Gattin Erika entwickelt. Sie ist eine Vortragskünstlerin geworden, der man mit herzlicher Freude lauscht. Das ihr trefflich klingende „Reizende Persönchen“ von Hochstetter und die „Frischnapfenballade“ von Schüller waren Glanznummern ihres Programms. Am Flügel waltete mit musikalischem Verständnis Wilhelm Rüdiger seines Amtes. Die sympathische Künstlerfamilie wurde lebhaft gefeiert. P. Stoocker.

**Wetter-Vorhersage**

**Landeswetterwarte Dresden**

Tauwetter, stark bewölkt, zeitweise Regen, zeitweise besonders in höheren Lagen lebhafteste Winde aus westlichen Richtungen.

**Allgemeiner Wetter-Charakter der nächsten Tage:** Keine erhebliche Aenderung.

**Landeswetterwarte Magdeburg**

Mittwoch: Bismlich trüb, zeitweise etwas Schnee, im Süden mehr Schnee. Temperatur durchsichtlich dem Gefrierpunkt nahe. Donnerstag: Teilweise heiter, vormittag trocken, zuerst etwas kälter. Im Südosten und Osten aber trübe und Schnee, bei leichtem Frost, später aufheiternd. Abend kälter. — Freitag: Zuneigende Bewölkung, etwas Niederschläge, etwas gefinder werdend.

Hat das Gymnasium, die Wissens- und Lernschule, versagt? Bist der Jurist keine guten Bücher? Beschränkt er sich darauf, in Anmerkungen einen Satz herauszunehmen, gar nicht mehr zusammenhängend zu lesen? Glaubst jener Beamte dem Volksstaat zu dienen? Wie würde es der unverbildete, nicht eingebilddete Gebildete verständlich für den Leser ausdrücken? Doch wohl so: Der Schwiegervater, so sagt der Zeuge, mag die Lebensmittel seiner Schwiegertochter geschenkt haben. Aber das ist ja zu schlecht! Wo bleibt da die juristische Würde? Wer juristisch verstehen will, muß sich erst auf den Kopf stellen! Nur wenn der Jurist unverstündlich schreibt, ist die Höhe erreicht!

**Eine Theaterkritik.**

Ueber die Entwicklung der Theaterberichte und ihres Stils ließe sich ein gewiß unterhaltendes Buch zusammenstellen, worin die Beispiele für sich selbst sprechen würden. Vor bald hundert Jahren zeichnete sich Jules Janin in Paris bereits auf diesem Gebiete besonders aus. Einen demwürdigen Treffer erzielte seine Kritik über das Nüchternliche „Jenny Durand“, das 1832 dort zur Aufführung kam. Der Bericht aber besagte: Jenny liebt Herrn Alfred. Herr Alfred liebt Jenny. Herr Alfred sagt zu Jenny: „Ich liebe dich, Jenny!“ Jenny jedoch erwidert Herrn Alfred: „Sie sind mit Fräulein Denise verlobt, Alfred.“ Worauf Alfred ergegnet: „Das macht nichts, Jenny!“ Jenny jedoch sagt zu Alfred: „Das macht sehr viel, Alfred.“ In diesem Augenblick kommt Alfreds Mutter hinzu und sagt: „Das macht wirklich sehr viel, Alfred.“ Alfred sagt nun: „Adieu, Jenny.“ Jenny will ihn dann bei seinem Vater aufsuchen, um ihn zu bitten, daß er sie vergessen möchte. Alfred kehrt aber inzwischen zu Jenny zurück und sagt: „Ich kann dich nicht vergessen, Jenny!“ Sie erwidert: „Doch, doch! Vergiß mich, Alfred.“ Alfred aber sagt: „Ich will dich entführen, Jenny.“ Jenny erwidert: „Da du es willst, Alfred, so entführe mich.“ Und Alfred schickt sich an, Jenny zu entführen. Da tritt Jennys Vater ein und sagt: „Entführen Sie mir sie nicht, Alfred!“ Und dann tritt Jennys Mutter ein und schreit: „Verlaß uns nicht um Alfred, Jenny!“ — Man hat Alfred ausgepiffen. Man hat Jenny ausgepiffen.

Diesmal war das nachhaltigere Vergnügen an dem tränenreichen Stück auf Seiten der Leser des „Journal des Debats“, worin Janin diese puzige Kritik geleistet hatte. Sie schilderte eine kindisch verlaufende Bühnenhandlung im passenden Kinderfubensstil. Vielleicht nicht völlig gerecht, aber heute noch von berückender Anschaulichkeit. C. K.

**Aus aller Welt.**

**Das Glück auf der Rathausstreppe.**

In Schwabach (Bayern) hat ein Gemeindebeamter auf der Treppe des Rathauses 17 Lotterielose der Nürnberger Nothilfe gefunden, für die sich bisher noch kein Besitzer gemeldet hat. Eines der Lose hat einen Haupttreffer gemacht.

**Eine chemische Fabrik abgebrannt.** Die Chemische Fabrik Wusch bei Köthen ist einem Brande zum Opfer gefallen, der in den Lagerräumen der Fabrik entstanden war. Große Mengen von Paraffin sind vernichtet.

**Feuersbrunst.** Aus unbekannter Ursache brach in der Nähe von Stegaurach (Bayern) in der Scheune einer Landwirtswitwe ein Brand aus, der sich schnell auf die Nachbargebäude ausdehnte. Insgesamt übersteuerte das Feuer acht Gebäude ein, die zum Teil Nebengebäude des früheren Stegauracher Schloßgutes waren.

**Brand in einer Filmanlage.** Die Filmanlagen der Orbis-Filmgesellschaft in Regensburg (Bayern) wurden von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Das Verwaltungsgebäude und ein Teil der Ueferanlagen brannten völlig aus.





**Olympia-Theater**

Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr:  
**Pat und Patachon**

führen siegreich den Kampf gegen den Griesgram in ihrem zwergellerschütternden Lustspiel:

**„Zirkus Pat und Patachon“**

So ist noch niemals gelacht worden!

Eine lustige Geschichte in 7 Akten von Vagabunden, Akrobaten, Fürsten, Künstlern und solchen, die es werden wollen.

**„Bobby als Autohändler“**

Zwei lustige Akte von Menschen, Pferden und Pferdekräften.

**Literarisches Büro**

empfeilt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Verlagsübernahme von schöngeistigen Werken und Bühnenstücken auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen

**Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee**

Gebrauchtes, stabiles **Fahrrad** werden blitzblank mit Dr. Bullebs medizinisch **Hunde-Seife**. Bester Schutz vor Räu.e. **Max Jentsch, Central-Drogerie**

für 25 Mark bar zu verkaufen im **Rittergut Pulsitz**.

**Nachruf.**

Unserer viel zu früh dahingeschiedenen **Jugendfreundin**

**Rosa Barth**

ruft ein

**„Ruhe sanft!“**

in die Ewigkeit nach

**die Jugend zu Oberlichtenau**

**Restaurant zum Kronprinz.**

Freitag (Silvester), Sonnabend (Neujahr) und Sonntag, den 2. Januar

findet in den festlich dekorierten Lokalitäten bei täglich musikalischer Unterhaltung mein **grosstes**

**Doppel-Bockbier-Fest**

— statt. —

Bockmützen gratis! • Rattig gratis!

**ff. Speisen**

Spez.: **Riesen-Bockwürstchen** • warmer Schinken

Hierzu laden freundlichst ein **Emil Thieme u. Frau**

**Geschäfts-Drucksachen**

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell u. preiswert

**die Buchdruckerei des Pulsitzer Tageblattes**

**Frisch geschossene Hasen**

im ganzen und geteilt empfiehlt zum Neujahr

**Joh. Trepte** Tel. 281

**Hottragende Zug- und gute Nageluh**

weil über 40 J. zu verkaufen.

**Donnig 56**

**Holzschuhe**

1a. Leder, mit starkem Filz gefüttert, 2 Schnallen Paar **6.50 Mk** empfiehlt **Erich Weitzmann Möhrsdorf**

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in **Filz- und Walk-Pantoffel**

Preise retour gesetzt!

**Bei Husten! Heiserkeit!**

Verschleimung gebraucht man **Dr. Bullebs dest. Hustentropfen.** **Max Jentsch, Centr. Drogerie.**

**Puppen-Klinik!** **Max Ziegenbalg**

Reparatur sämtl. Puppen alle Ersatzteile am Lager, sowie Anfertigung aller Haararbeiten bei **Theo Rother**

Damen- und Herren-Friseur

Tel. 214 **Kamenz, Sa.** Tel. 214 Am Bahnhof, Ecke Ost- u. Carolastr.

Großbröhrsdorf i. Sa. Fernruf 312

Gartenbaubetrieb und Obstweinkelterei

Baumschule, Erdbeeranlagen Gärtnerei und Kelterei bedarfsartikel

Torf- und Blumendünger-Vertrieb

**Kostenlos können Sie das Dresdner Adreßbuch**

einschicken in der **Annahmestelle** für den **Dresdner Anzeiger**

**B. von Lindenaus Buchhandlung** **Herm. Kuttig**

**Bermischtes.**

**Deutsches Bier auf dem Weltmarkt.**

Nachdem die deutsche Bierausfuhr in der Kriegszeit fast zurückgegangen war, ist es in den letzten Jahren wieder gelungen, nächst England den höchsten Stand der Bierausfuhr auf dem Weltmarkt zu erreichen. Im Vorjahr hat Großbritannien 474 056 Hektoliter Bier ausgeführt, Deutschland 431 390 Hektoliter. Erst in weitem Abstände folgen andere Länder, wie Tschechoslowakei und Frankreich. Trotzdem bedeutet die Ziffer einen kleinen Rückgang gegen 1924, da der deutsche Export mit zahlreichen Einfuhrbeschränkungen und sonstigen Handelshemmnissen zu kämpfen hat. Große Schwierigkeiten bot u. a. die Ausfuhr nach Belgien, Frankreich und Großbritannien, dagegen hat das Biergeschäft nach den Niederlanden eine gewisse Belebung, ebenso die Bierausfuhr nach Spanien eine erfreuliche Aufwärtsbewegung erfahren.

Wie der Verband der deutschen Ausfuhr-Brauereien mitteilt, ist es auch gelungen, in den afrikanischen Abgabengebieten, besonders in Ägypten, Britisch-Westafrika, Belgisch-Kongo und Portugiesisch-Westafrika entwicklungsfähige Märkte zu schaffen. In Asien sind Niederländisch-Indien, Britisch-Indien und China sowie Balastina, Siam, die Philippinen usw. gute Abnehmer. In Amerika sind zwar die Vereinigten Staaten als Käufer verlorengegangen, dagegen sind Cuba, Haiti, Columbia, Venezuela gute Konjumenten des deutschen Bierstammes. Australien dagegen zeigt noch immer deutschfeindliche Haltung und geringe Aufnahme. Mit der endgültigen Durchführung der deutschen Handelsvertragsverhandlungen wird eine weitere Belebung des Bierausfuhrgeschäftes erhofft.

**Sonne und Mond**

29. 12. Sonne: H. 8,13, U. 3,51; Mond: H. 1,48, U. 12,57

**Das Horoskop für 1927.**

Katastrophen und Umwälzungen.

Das Herannahen des neuen Jahres läßt, wie alljährlich auch diesmal, eine verstärkte Wirkung auf die Prophetengabe der Hellseher und der Astrologen aus. Es regnet förmlich von Prophezeiungen in aller Herren Länder; man weiß gar nicht recht, ob man den französischen Hellsehern, den amerikanischen Sterndeutern oder den deutschen Historikern (das sind Gelehrte, die die Berechenbarkeit der Weltgeschichte verkünden) Glauben schenken soll. Die Aufgabe wäre freilich einfacher, wenn sich zumindest die einzelnen Gruppen, zum Beispiel die Astrologen Deutschlands, untereinander einig wären. Dies ist jedoch bei weitem nicht der Fall. Insbesondere gehen die Deutungsarten der nächsten Zukunft begrifflicherweise stark auseinander, wenn es sich um Völkerschicksale handelt, wenn also politische Einstellung und Gefühlsmomente die Erkenntnis stark trüben. Immerhin hat der Versuch, aus dem Wirrwarr von Horoskopen, hellseherischen Visionen, geschichtswissenschaftlichen Berechnungen ein einheitliches Bild zu gewinnen, einen großen Reiz.

In den meisten großangelegten astrologischen Prognosen ist eine ziemlich klare Deutung auf katastrophale Naturereignisse, die im Jahre 1927 die Ruhe der Welt stören sollen, enthalten. Erdbeben, Inflation und Dürre sollen in der ersten Hälfte des Jahres 1927 die geplagte Menschheit heimsuchen. Wo werden diese Naturgewalten ihr fürchterlich erhabenes Spiel treiben? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht einheitlich. Der französische Astrologe **Andouze** sieht ein katastrophales Erdbeben in Südamerika voraus. Der Hellseher **Pasechal Fortigny** (Paris) meint, es werde eine Katastrophe, wie sie Miami in Florida verheert hat, in Nordamerika wüten. Der deutsche Astrologe **Kadehly** liest aus den Sternen Springfluten und andere Elementarereignisse, die in Frankreich, England und Deutschland im Laufe des kommenden Jahres ungeheuren Schaden anrichten sollen. Sein Kollege **M. M. Grimm** ist nicht weniger pessimistisch, und glaubt, für den Sommer des Jahres 1927 große Brände, ja sogar pejsartige Seuchen für Europa vorauszusagen zu können.

Nicht weniger düster ist das Bild, das die Berliner Hellseherin **Frau Jordan** über die bevorstehenden Elementarkatastrophen entrollt. Ihrem Blick erscheinen erloschene Krater, die wieder ausbrechen, Inseln, die verschwinden. Allerdings vermeidet sie, diese Ereignisse zu lokalisieren. Nur für die bevorstehenden Explosionsunfälle in Vergeworren gibt sie Deutschland als Schauplatz an. Wenn auch nichts Günstigeres, doch Genauerer liest der Amerikaner **Withcomb** in den Sternen, indem er glattweg das Versinken Helgolands im Meer vorausagt.

Wie erscheint der Weg, den die Weltpolitik im nächsten Jahr einschlagen soll, im Spiegel der Prognosen und Prophezeiungen? Das Gemälde, das sich dem Blick in die Zukunft offenbart, hat freilich keine festen Konturen. Das einzige einheitliche Merkmal ist, daß es vielleicht in dunkleren Farben gehalten ist. Amerikanische, französische und englische Astrologen stimmen darin im ganzen und großen überein, daß das **Mundau-Horoskop** der russischen Republik auf einen gewaltigen Sturz des Bolschewismus deutet. Der Sowjetdiktator soll jedoch nicht ein Regime der Ordnung und der aufbauenden Arbeit, sondern vielmehr innere Wirren und Aufruhr folgen, deren Fernwirkungen auch über das übrige Europa nicht spurlos hinweggehen werden. Der Astrologe **Kadehly** (ein Mann, der offenbar keine Angst hat, sich zu blamieren, da es ihm bereits, zumindest nach eigener Angabe, gelungen sei, das Todesjahr von **Ebert** und **Stinnes** zu prophezeien), will sogar manche Einzelheiten des russischen Umsturzes den Sternen abgequatscht haben. Nach seiner Ueberzeugung soll die antibolschewistische Revolution im Zeichen des Panlawismus stehen. Nach der Niederwerfung des Kommunismus sollen die russischen Truppen die Nachbarländer überfluten. Andere Astrologen sind gnädiger, und der bereits erwähnte **Withcomb** sieht sogar mit geistigem Auge bereits den neuen Zaren sein Zepter friedlich über die Völker Rußlands schwingen.

Nach **Grimms** Ansicht soll sich das Schicksal Sowjetrußlands im Monat Februar entscheiden. Auch die Historiker sind verpflichtet diesen Prognosen insofern bei, daß sie an Hand der geschichtlichen Entwicklung Rußlands den nahen Sturz des Bolschewismus berechnen zu können glauben.

Immerhin räumen sie dem bevorstehenden Sturz des jetzigen Systems eine längere Frist als die Sterndeuter ein.

Wie wird sich das Schicksal Frankreichs gestalten? Die Pariser Hellseherin **Madame Charita** Vordererz tritt mit der Prognose hervor, daß das kommende Jahr einen unerwarteten Aufschwung des Finanzwesens, des Handels und der Industrie in Frankreich bringen werde. Bis Ende Herbst soll der Franc den Friedenssturz erreicht haben. Die Börsenkurve beschleunigt lebhaft auch die Sterndeuter, und ein deutscher Astrologe geht sogar so weit, die Stabilisierung des Franc mit 40 Prozent des Friedenswertes anzugeben. Was die hohe Politik Frankreichs anbelangt, soll die Geheiminschrift der Gekirne auf einen Anschlag gegen **Poincaré** deuten. Die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland werde weitere Fortschritte erzielen.

Das neue Jahr soll auch in Deutschlands politischer Entwicklung manch bedeutende Ereignisse bringen. Die Hellseherin **Frau Jordan** sagt einen Putschversuch voraus, der allerdings mißglücken werde. Unter den Elementarkatastrophen dürfte eine Springflut den größten Schaden anrichten und eine Zeitlang sogar den Hamburger Elbetunnel gefährden.

Was für Oesterreich in den Sternen geschrieben steht, darüber schweigen sich Franzosen und Engländer aus. Der deutsche Astrologe **Grimm**, der einzige, der über Oesterreichs Geschichte von 1927 die Sterne befragt hat, stellt folgende Prognose: „Für Oesterreich ist es ein kritisches Jahr für Staat und Regierung. Es gibt politische Mißerfolge und schlechte Wirtschaftsverhältnisse. Rücktritt des Kabinetts wahrscheinlich, jedoch glückliche Ueberwindung der Schwierigkeiten. Die Herbstmonate sind kritisch.“

Man sieht, alles in allem ergibt das Gesamtbild: Ein Katastrophenjahr! Die Sterne lügen nicht, heißt es; möglich. Aber die Astrologen können irren. Sie waren jedenfalls vorsichtig genug, so vielerlei vorauszusagen, daß einiges unter allen Umständen eintreffen muß. In Anbetracht der Fülle von Katastrophen, die sie in den Horoskopen lesen, wollen wir hoffen, daß sie nicht recht behalten werden.





# Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 28. Dezember 1926

Beilage zu Nr. 301

78. Jahrgang

## Schneetreiben und starke Kälte in Europa.

München. Von allen Teilen des Bayerischen Waldes laufen Meldungen ein über elementares Schneetreiben, das schon seit Tagen anhält und seit Jahren in solchem Ausmaß nicht mehr erlebt wurde, obwohl der Bayerische Wald zu den schneereichsten Gebieten Bayerns und ganz Deutschlands gehört. Vom Dreifesselgebiet wird meterhoher Schnee gemeldet, so daß die Kinder nicht mehr zur Schule kommen können. In Sonnen ist jeder Verkehr unterbrochen, ebenso ruht in Breitenberg jede Verbindung mit der Außenwelt.

Die Verkehrsstraßen sind teilweise bis zu 2 Meter Höhe verweht, und es ist infolge des anhaltenden Sturmes und des Schneetreibens auch jedes Ausfahren umsonst, so daß Breitenberg schon einige Tage ohne Post und sonstige Zufuhr ist. Alle Autolinien in den Bayerischen Wald müssen wegen der ungeheuren Schneemassen bis auf weiteres eingestellt werden. Ähnliche Nachrichten laufen aus dem Fichtelgebirge ein.

## Treibeis auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.

Köln. Der Rhein fließt in seiner ganzen Breite Treibeis. Die Schifffahrt wird zunächst nicht behindert. Falls der Frost anhält, ist damit zu rechnen, daß der Verkehr auf dem Rhein lahmgelegt wird. Die Schiffsbrücke in Köln-Mülheim mußte abgefahren werden. Wie aus Koblenz gemeldet wird, fließt der Rhein von der Mündung der Lahn ab Treibeis, das einen großen Teil der Strombreite einnimmt. Auch die Mosel bringt viel Treibeis, das bei der Mündung in den Rhein in voller Breite des Flusses sich zusammenbrängt, so daß die Mosel- und Saarschifffahrt eingestellt werden mußte.

## Schneestürme in Spanien.

Die Weihnachtstage brachten Spanien eine bisher unbekannt Kälte. In Madrid selbst wurden sechs Grad Kälte festgestellt. Der Zugverkehr erlitt durch heftige Schneestürme starke Störungen. In der Provinz Santander drang ein Rudel hungriger Wölfe in die Dörfer ein. Mehrere Menschen sind erfroren.

## Unwetter in Italien.

In Oberitalien bis Florenz sind heftige Schneestürme niedergegangen. In Venedig richtete der Sturm am Vido verschiedene Sachschäden an. Die Jüge in Oberitalien erlitten beträchtliche Verspätungen. In der Umgebung von Mailand liegt der Schnee 20 Zentimeter hoch. Die Vora hat in Triest bei 3 Grad unter Null eine Geschwindigkeit von 120-150 Kilometer erreicht. Ein Zug entgleiste. Durch den Sturm wurden sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen gestört. In einem Hause in Triest wurde ein Mann erfroren aufgefunden.

## Große Kälte in Frankreich.

Aus ganz Frankreich werden sehr niedrige Temperaturen gemeldet. Im Elsaß verzeichnete man 17 Grad unter Null. In der Riviera ist Schnee gefallen.

## Tauwetter in Sicht.

Die Frage, ob der weihnachtliche Frost sich zu richtigem Winterwetter entwickeln oder einer mildernden Witterung weichen werde, ist schon entschieden. Die Deffentliche Wetterdienststelle Berlin macht folgende Angaben:

In der Gesamtwetterlage steht ein entscheidender Umschwung bevor. Die Kälteperiode hat ihr Ende erreicht. In den deutschen Seelüften trat bereits Tauwetter ein. Jetzt kommt als Auswirkung einer Störung auf dem Nordmeer warme Luft nach Süden heran, die eine Milderung des Wetters im norddeutschen Flachland zur Folge hat. In Mittel- und Süddeutschland dagegen dürfte der Frost noch einige Tage anhalten. Die Erwärmung der Luft in Norddeutschland bedingt auch eine Erhöhung des Wetters und leichte Niederschläge, die zunächst aus einem Gemisch von Regen und Schnee bestehen, später aber als reiner Regen zur Erde gehen werden.

Der Temperaturanstieg wird von längerer Dauer sein; erst für einige Tage nach dem Jahreswechsel kann mit einer neuen Kälteperiode gerechnet werden. In den deutschen Gebirgen, mit Ausnahme des Harzes, wird allerdings der Frost fortbauern. Die Wintersportverhältnisse im Riesengebirge und Erzgebirge, im Thüringer Wald usw. sind unverändert gut.

## Aus aller Welt.

### Der Einbrecher in der Maske des Weihnachtsmannes.

Hannover. Die Verkaufsstelle des Konsumvereins in Laagen bei Hannover hatte bereits geschlossen, als am helligen Abend an die Tür geklopft wurde. Das öffnende Behmädchen sah vor sich einen maskierten Weihnachtsmann, der einen Sack trug und ihr einen Revolver drohend vorhielt. Entsetzt flüchtete das Mädchen durch das Lager in den Laden. Der „Weihnachtsmann“ folgte ihr. Der Geschäftsleiter erblickte ihn und nahm zuerst an, daß es sich um einen Scherz handelte. In einem günstigen Augenblick ergriff der Verbrecher die Kasse mit etwa 800 Mark Inhalt und rannte davon. An der Lagertür verfestete er einer Verkäuferin mit der Pistole einen heftigen Schlag ins Gesicht. Im Hausflur gebot die 18jährige Tochter des Ladenbesizers dem flüchtenden mit dem Besen halt. Inzwischen war auch der Geschäftsführer herbeigeeilt, der den Verbrecher packte. Vor der Haustür begann dann ein hartes Ringen, in dessen Verlauf der Verbrecher drei scharfe Schüsse abgab. Als es endlich gelang, den Eindringling zu überwältigen, entpuppte sich der falsche Knecht Ruprecht als ein etwa 25 Jahre alter Arbeiter Kowalczek, der polnischer Herkunft ist und seit etwa drei Viertel Jahren in der Dorfstraße von Laagen wohnt.

### Drei Kinder erstickt.

Königsberg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Vorwerk Bögen bei Domnau. Während der Inntmann Kreuzberger sich in Arbeit befand, verzeigte die Ehefrau, um Verwandte zu besuchen, und ließ drei Knaben im Alter von zwei bis fünf Jahren in der Wohnung zurück, in der hinter dem Ofen Feuer zum Trocknen lag. Dieses fing an zu schwelen. Als Nachbarn, die durch den Rauch aufmerksam geworden waren, die Wohnung öffneten, fanden sie die drei Knaben erstickt am Boden liegen.

Jahrtausendfeier der Stadt Lettchen a. Elbe. Die Stadt Lettchen a. Elbe bereitet sich eifrig für die Feier des 1000jährigen Bestehens der Stadt, die in der Zeit vom 30. Juli bis 7. August 1927 stattfinden soll, vor.

Eisenbahnunfall. Bei Brandeis a. Elbe stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Zwölf Reisende erlitten schwere Verletzungen.

Schreckenstat eines Siebenjährigen. Ein siebenjähriger Schüler in Wien, der zu Weihnachten einen Baukasten zum Geschenk erhalten hatte, kam beim Spiel mit seinem zehnjährigen Better in Streit, als dieser ihm einige Bausteine wegnahm. Der Siebenjährige ergriff ein auf dem Tisch liegendes Küchenmesser und schleuderte es gegen seinen Spieltameraden, der am Unterleib lebensgefährlich verletzt wurde.

Wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich. Zwischen Toulon und St. Raphael entgleiste ein in voller Fahrt befindlicher Schnellzug. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten um. Der Zugführer wurde getötet, 15 Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Riesenschekffälschungen in Helsingfors. Am Weihnachtsabend wurden in Helsingfors große Schekffälschungen aufgedeckt. Die im Umlauf befindlichen falschen Schekks belaufen sich auf über zwei Millionen Kronen. Die Betrüger konnten noch nicht ermittelt werden.

Ein Hund rettet 125 Menschen. Durch das Anschlag eines Hundes auf einem New-Yorker Dampfer gelang es, 125 Menschen, die auf einigen Barken lebten, von sicherem Tode zu retten. Die Barken hatten sich von ihrer Verankerung losgerissen und trieben in starker Strömung gefährlichen Riffen zu. Die Mannschaft des Dampfers wurde durch den Hund geweckt und auf die abtreibenden Schiffe aufmerksam gemacht. Nur durch das rechtzeitige Eingreifen des Dampfers war eine Rettung der Besatzung der Barken möglich.

Die britische Gesandtschaft in Kابل niedergebrannt. Das Gebäude der britischen Gesandtschaft in Kابل brannte vollkommen nieder.

Beim Weihnachtseinkauf in den Tod. Ein Geschwisterpaar von 3 und 5 Jahren geriet in Stralsund, als es den Frankenthal überschreiten wollte, um Wunderterzen zum Weihnachtsbaum zu kaufen, unter ein Auto. Der Knabe, Sohn des Arbeiters Lange, war sofort tot; sein Schwesterchen liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Eine Familientragödie mit tödlichem Ausgang spielte sich in dem Stadtteil Bruchhausen bei Hamborn ab. Zwischen dem 30 Jahre alten Schlosser Rogowski und seinem 18jährigen Stiefsohn brach ein Streit aus, in dessen Verlauf der Stiefsohn ein Messer zog und eine bedrohliche Haltung annahm. Der Stiefsohn griff darauf zu einem Revolver und streckte seinen Stiefvater durch einen Kopfschuß nieder. Der Tod trat auf der Stelle ein. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, stellte er sich selbst der Polizei.

## Unsere täglichen fünf Fragen.

Frage: Warum trägt man den Ehering auf dem 4. Finger der rechten Hand?

Antwort: Das ist eine uralte Streitfrage, mit der sich schon Macrobius, ein lateinischer Gelehrter des fünften Jahrhunderts nach Chr., beschäftigte. Er gibt folgende Erklärung, die wohl die beste ist: Anfangs trug

## Das Herz soll vertrauen.

Roman von Seifert Klingel.

(Nachdruck verboten.)

10] „Wann soll die Verlobung veröffentlicht werden? Wann die Hochzeit sein?“ drängte er. „Je eher, je lieber möchte ich mit dir hinaus in das lachende, lockende Leben, wo tausenderlei Schönes auf dich wartet. Daß mich nicht so lange mehr allein, Elvirchen, ich habe keinen Menschen außer dir, ich sehne mich grenzenlos nach einem eigenen Heim, nach — meinem Weibe.“ Erglühend barg sie den Kopf an seiner Brust und sagte zu allem Ja. Sie hielt sich für eine glückliche Braut.

„Wir wollen es nun der Tante Doris sagen, Arno, komm! Sie weiß nicht einmal, daß ich zu Hause bin.“

Eng aneinandergeschmiegt verließen sie den Garten. Als sie die Tante erreicht hatten, raubte Arno ihr noch schnell einen Kuß. In demselben Moment wurde von innen rasch die Tür geöffnet, und die Frau Rat erschien im Rahmen derselben, ihr auf dem Fuße folgte Dr. Rode. Vier Augen öffneten sich weit und starrten sich sekundenlang erschrocken, in heimlichem bangen Erschauern an.

Tante Doris lachte über das ganze, gutmütige Gesicht. Heßtal sagte:

„Daß war auf dem Wege zu Ihnen, gnädigste Frau, um von Ihnen die Hand Ihrer Fräulein Nichte zu erbitten. Ich habe mich soeben mit Elvira verlobt. Sie, Herr Doktor Rode, sind nun der erste, welcher uns beglückwünscht kann.“

Rode verneigte sich förmlich. „Meinen aufrichtigsten Glückwunsch, gnädigste Fräulein, aber ich habe bereits länger verweilt, als es meine Zeit erlaubt. Die Damen beurlauben mich, meine Patienten warten.“

Es war ein hastiger, überstürzter Abschied. Er gab keinem die Hand, er war gegangen, ehe die anderen zur Besinnung kamen.

Nur Heßtal hatte Rodes Erblichen gemerkt, und Elvira war zusammengeuckt beim Ton seiner Stimme, dieser warmen, sanften Stimme, die plötzlich wie gesprungenes Glas klang, spröde und tonlos, wie gebrochen.

Tante Doris rang mit einer leichten Verlegenheit. Elvira stand mit gekentten Wimpern, ihr war es, als müsse sie dem Doktor nahe sein. Ein namenloses Weh krampte ihr das Herz zusammen.

Aber dann strich sie beschwichtigend mit der Hand über die Stirn. Bornaig richtete sie sich höher auf. Was wollte er von ihr! Er besaß ja doch Weib und Kind! Er würde seine Krankenbesuche abtärzen, um nur ja möglichst schnell hinaus zu gelangen nach dem kleinen, selbstgeschaffenen Paradiese, wo die junge Frau mit dem frischrotten Gesicht ihn bereits ungeduldig erwartete!

Aber war es nicht lächerlich, sich mit solchen Bildern zu quälen? Ihre und Rodes Wege gingen weit auseinander, das mußte sie doch endlich einsehen.

Sie hatte sich verlobt, war glückliche Braut, sollte es ein Scheinglück werden, eines Menschen wegen, welcher es sich hatte angelegen sein lassen, ihr junges, unerfahrenes Herz zu täuschen, zu erobern, trotzdem er verheiratet war?!

6.

Sie saßen auf der lauschigen Loggia beim Sekt und tranken auf das Glück der Zukunft.

Bei der nächsten großen Gesellschaft sollte die Verlobung bekanntgegeben werden und in vier Wochen die Hochzeit sein.

Die Tante war einigermaßen entsetzt und machte Einwendungen gegen den Hochdruck, mit dem die Verbindung betrieben werden sollte.

Doch das junge Paar schien die Stunde der Vereinigung nicht erwarten zu können.

Elvira war vollkommen damit einverstanden, daß die Vermählung schneller als üblich der Verlobung folge.

Ein dumpfes Weh, das sie nicht zu bannen vermochte, trieb sie dazu an. Nur fort von hier in eine neue, abwechslungsreiche Umgebung, wo man nicht zur Besinnung

lan, nicht immer wieder an das erinnert wurde, was dem Herzen so weh tat und so graulame Qual auslöste.

Gottlob, daß Rode gegangen war! Das wurde nicht ausgesprochen, doch jeder von ihnen empfand es als eine Erleichterung, daß er sich entfernt hatte. Sein ernstes, schmerzträgliches Gesicht, seine tiefen, forschenden Augen waren so unbequem.

Tante Doris und Arno hatten auf das familiäre „Du“ angestochen. „Wer wird dein Trauzeuge auf dem Standesamt sein, Arno?“ fragte sie.

„Mein Freund, der Bankier Ralph Brauns, liebe Tante, ich hoffe, daß es meinen Damen so recht ist.“

Elvira zögerte ein wenig, dann sagte sie:

„Brauns ist mir nicht sympathisch, wie kommt es eigentlich, daß du so eng befreundet mit ihm bist, Arno? Ich sah euch fast immer zusammen.“

„Er ist mir oft gefällig gewesen, Elvirchen. Ich könnte nicht sagen, daß Ralph mir besonders sympathisch wäre, aber trotzdem werden wir nicht voneinander loskommen. Wir sind Jugendgefährten. Sein Vater war Verwalter auf unserem Gute. Die Leute verstanden es, sie sind hochgekommen, während wir verarmten. Uebrigens ist dein Wunsch mir Befehl. Ich bejehne viele Freunde, von denen ein jeder es sich zur Ehre schätzen wird, mich nach dem Standesamt zu begleiten. Aber du,“ fügte er mit einem lauernden Seitenblick hinzu, „wirst du Doktor Rode mit diesem Freundschaftsdienst betrauen?“

„Doktor Rode kommt für mich nicht in Betracht. Ich wünschte überhaupt nicht, ihn bei unserer Hochzeitsfeier zu sehen.“ Elvira sagte es so kalt, fast schroff, daß Tante Doris erstaunt zu ihr hinüber sah.

Ihr schwebte auch eine diesbezügliche Frage auf den Lippen. Da aber erhob sich Elvira rasch.

„Du bringst uns wirklich ein großes Opfer, Tantchen, da wir den Sekt, anstatt im Zimmer, hier draußen trinken. Geh lieber hinein, ehe dein Rheuma sich meldet. Wir wollen noch einen Spaziergang durch den Garten machen. In zehn Minuten sind wir wieder zurück.“





männlich auf beiden Händen Ringe, ohne sonderliche Wahl. Den Trauring am 4. Finger der linken Hand, weil nach alter römischer Ueberlieferung von diesem Finger eine Ader gerade nach dem Herzen gehen sollte. Als aber der Luxus aufkam, den Ring mit Edelsteinen und geschnittenen Cameen zu schmücken, trug man den schönen Trauring, um seinen Wert besser zeigen zu können, nur noch auf der rechten Hand, und hier wiederum auf dem 4. Finger, weil hier der Ring am besten geschont wird. Der 4. Finger ist nicht nur auf beiden Seiten geschützt, sondern dieser Schutz wird auch nie entbehrt, weil sich der Ringfinger nur mit einem der schützenden Finger zusammen bewegen kann.

— Frage: Wo befindet sich die älteste Untergrundbahn?

Antwort: Die älteste Untergrundbahn besitzt London. Diese wurde im Januar 1863 eröffnet, sie verbindet die wichtigsten Bahnhöfe untereinander. Ihre Erbauer waren die Ingenieure Fowler und Johnson.

— Frage: Wie groß kann eine Rose werden?

Antwort: Auf der Londoner Gartenbauausstellung des Jahres 1921 wurde eine Rose gezeigt, deren Kelch beinahe 30 Zentimeter in die Tiefe maß. Sie kann als die größte Rose betrachtet werden, die je gezüchtet wurde.

— Frage: Gabs es schon einmal einen „Völkerbund“?

Antwort: Ja. Schon im Jahre 1460 gründete König Georg von Böhmen einen Völkerbund, um den Frieden unter den christlichen Nationen zu sichern.

— Frage: Wer wird als der größte Redner der Geschichte angesehen?

Antwort: Der größte und gewandteste Redner in der Weltgeschichte war der Grieche Demosthenes.

Sport.

Das 25-Stunden-Rennen in Breslau endete nach interessantem Verlauf mit dem Siege der Breslauer Mannschaft Rielen's - Junge 86 P. vor Häusler-Miethe 58 P., Fandet-Choury 53 P., Feja-Buyffe 34 P. und den eine Runde zurückliegenden Bonant-Janaga (Strafunde), Nieger-Tiez, Zurückgelegt wurden 818,620 Kilometer.

Selbstbau-Friede waren die Sieger des 100-Kilometer-Mannschaftsrennens der Berufsfahrer, welche mit 18 P. in 2:25:54 mit Kundenvorsprung vor Frankenstein-Buschhagen 62 P. und Verschelden-Vorenz 35 P. erfolgreich blieben.

Im Großen Weihnachtspreis von Dortmund wurde am zweiten Weihnachtstag der Endlauf über 50 Kilometer ausgetragen, für den sich aus den beiden Vorrennen am ersten Feiertag Sawall, Müller, Parfot und Miquel qualifiziert hatten. Sawa 11 gewann das Rennen, indem er mit Ausnahme einer Runde, in der Miquel führte, an der Spitze lag. Er siegt in 55:23 mit 15 Meter vor dem zuletzt gut aufkommenden Müller, Miquel 100 Meter, Parfot 1395 Meter zurück.

Der Vorkampf Rudi Wagener-Leroy (Belgien) - Leroy war an Stelle des abgelaufenen Nilles-Frankreich verpflichtet worden - endete in Duisburg mit dem überraschenden 1. o. Siege Rudi Wagners in der zweiten Runde. Gegen Breitensträßer und Saymann hatte der harte Belgier bekanntlich nur nach Punkten verloren.

Deutscher Vorkampf in Köln. Der deutsche Mittelgewichtsmesser im Berufsringen, Tomagögen, siegte bei den Kölner Vorkämpfen knapp nach Punkten über den Ex-Europameister im Weltergewicht, Hobin - Belgien. Der ehemalige belgische Schwergewichtsmesser Humbeel schlug den Würzburger Joe Mehlhing ebenfalls nach Punkten.

Die Berufsboxkämpfe in Stettin hatten folgende Ergebnisse: Schumacher-Glafer unentschieden, Paulke Sieger gegen Sasse durch dessen Disqualifikation in der zweiten Runde, Peter-Matheus unentschieden. Der Halbschwergewichtsmesser Schmeling lieferte gegen Siewert einen Exhibitionkampf.

Eine bemerkenswerte Schwimmlistung vollbrachte der Mannheimer aAnglertenschwimmer Josef Benfinaer im ardenen

Bassin des Mannheimer Herschelbades. Er legte in 9 Stunden und 22 Minuten 19,5 Kilometer zurück. B. hat die Absicht, sich im nächsten Jahre an dem großen Schwimmfest in Los Angeles-St. Catalina zu beteiligen.

Mit 15:1 geschlagen wurde die Fußballmannschaft von Sport Egyesült Budapest am ersten Feiertag von Riders, Stuttgart. Die Süddeutschen führten schon bei der Pause mit 7:0 Toren. Im zweiten Spiel der Budapest gegen Karlsruhe F. B. konnten sie 1:1 unentschieden spielen.

Im Mitteldeutschen Fußball gab es einen 5:1-Sieg der B. f. V. Leipzig über Bader, ein 4:3-Spiel Fortuna - Olympia Germania (Leipzig). Viktoria-Magdeburg verlor gegen Viktoria-Stendal 2:5. Eine Juniorenmannschaft des F. C. Nürnberg schlug die Junioren des S. C. Erfurt 8:0 und die Spertrings-Erfurt 8:2. - Dresdener S. C. - Chemiker B. C. lieferten eins der interessantesten Weihnachtssportspiele, das mit einem 4:0-Sieg des ostfälischen Meisters über den Mittelfachmeister endete. 12:1 schlug Sportgesellschaft 93 Brandenburg. In Süddeutschland gab es eine Reihe von Verbandsspielen. In Bayern behauptete der F. C. Nürnberg durch einen 3:0-Sieg über F. C. Bayreuth die Führung vor S. Vg. Filth, die A. S. V. Nürnberg recht hoch mit 5:1 schlug. Im Mainbezirk hat der F. C. V. Frankfurt durch einen glücklichen 1:0-Sieg über Eintracht-Frankfurt die Mainbezirks-Meisterschaft ziemlich sicher. Auch in Westdeutschland gab es einige Meisterschaftsspiele, von denen der 4:1-Sieg von Schalke 04 über Buer 07 und das 4:0-Spiel Sport-Rassel - S. V. Rassel zu erwähnen sind. Inzulwen-Holland verloren gegen Düsseldorf 99 1:2 und gewannen gegen eine kombinierte Mannschaft Kölner S. C. - B. C. 3:1. Star-Paris verlor gegen B. f. V. Nachen 1:3. Red Boys Differdingen unterlagen gegen Turu Düsseldorf 1:3. S. V. Duisburg und Duisburg 03 spielten 2:2, Arminia Bielefeld und Preußen Münster 1:1. In Berlin endeten die Repräsentativspiele des zweiten Feiertags mit einem 2:1-Sieg des Westens über den Osten und einem 6:5-Sieg der Nordmannschaft über die des Südens.

Handel.

Berliner Börse vom Montag.

Die bisher gute Veranlagung der Börse hat durch die soeben hinter uns liegenden Feiertage keine Unterbrechung erfahren. Die Tendenz war, trotzdem im Eingang der Kauforders eine gewisse Stodung nicht zu verkennen ist, unverändert fest geblieben; aus dem Rheinland waren sogar für Montanpapiere ganz erhebliche neue Kaufaufträge eingetroffen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 27. Dezember, 28. Dezember. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

1 franz. Franc 0,16 Rm., 1 Belg. 0,58 Rm., 1 ital. Lira 0,19 Rm., 1 poln. Zloty 0,46 Rm.

Bankdiskont: Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3%, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4%, Paris 6%, Prag 5%, Schweiz 3%, Stockholm 4%, Wien 7.

Währungen: Bukarest 2,225 G 2,245 B, Warschau 46,205 G 46,445 B, Kattowiz 46,205 G 46,445 B, Posen 46,205 G 46,445 B, Riga 80,40 G 80,80 B, Kowno 41,395 G 41,605 B. - Noten: Große Polen 46,16 G 46,64 B, Kleine Polen 46,06 G 46,54 B, Letten 80,00 G 80,80 B, Esten 1,115 G 1,125 B, Lit. 41,19 G 41,61 B.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe mit 18,75 etwas höher und die Schuggebietsanleihe mit 18,87 Prozent eingelegt. Von Bankaktien zogen Alca 1,50, Bank für Branndindustrie 0,75

und Barmer Bankverein etwa 8 Prozent an. Eisenbahnaktien sehr ruhig. Von Schiffahrtswerten erhöhten Deutsch-Austral sowie Kosmos ihren Kurs um je 3, Nordd. Lloyd um 2 Prozent, Hapag sowie Hamburg-Süd um je 0,75 und Hanja um 0,50 Prozent. Am Montanaktienmarkt wurden außer den vorstehend genannten Wertes Eisenwerken und Köln-Neu-essen um je 1,50, Siegen-Solingen, Stolberger Zint, Vereinigte Stahl und Oberbedarf um 0,50 Prozent höher bezahlt. Chemische Werte verkehrten in ziemlich ruhiger Haltung. Auch Elektrizitätsaktien zeigten recht stille Haltung. Von Waggonaktien gewannen Busch 1,25 Prozent. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken konnten Loewe um 2,50, Schubert & Salzer um 3 und Berlin-Karlsruher Industrie um 1,50 Prozent anziehen.

Berliner Produktenmarkt.

Das Geschäft war heute recht ruhig, denn das Ausland hatte keine anregenden Berichte gefandt und mit der Provinz war die Frühling noch nicht wieder aufgenommen worden. Für greifbaren Weizen und Roggen zeigten die Mühlen Bedachtung, doch war das Angebot klein und die Forderungen hoch, da die Cigner annehmen, daß die unterwegs befindlichen Rahnladungen durch Frost aufgehoben werden. Mehl hatte sehr kleines Geschäft. Zum unmittelbaren Verbrauch bestand für feineren Hafer, Kleie und Futtermehl einige Kauflust. Das Angebot blieb nicht groß, aber ausreichend und die Forderungen lauteten gegen den letzten Schluß unverändert. Auch sonst waren keine Veränderungen zu verzeichnen.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

(Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 264-267, Dezember 290-289,50, März 285,50, Mai 284 u. Geld, still. Roggen, märkischer 233-238, Dezember 254,50-255, März 247,50, Mai 249,248,50, ruhig. Gerste, Sommergerste 217-245, feine Sorten über Notiz, Wintergerste 192-205, ruhig. Hafer, märkischer 176-186, feine Qualitäten über Notiz, feiner, Mais loco Berlin 194-196, stetig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 34,75 bis 38, behauptet. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 32,75-34,50, behauptet. Weizenkleie frei Berlin 13, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 12, behauptet. Viktoria-Erbfen 51-61, feine Sorten über Notiz, kleine Speiseerbsen 31 bis 33, Futtererbsen 21-24, Beluschten 20-22, Ackerbohnen 21 bis 22, Wicken 22-24, Lupinen, blaue 13,50-14,50, Lupinen, gelbe 14,50-15, Serradella 21,50-24, Rapskuchen 16,40-16,50, Leinturken 20,80-21,20, Erbsenschmigel 9,60-9,80, Sojafschrot 19,30-19,90, Kartoffelflocken 27,20-27,50.

Berliner Eierpreise. (Bericht der ämtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Bf. per Stück.)

a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandsener 24, frische Inlandsener über 55 Gramm 20, frische Inlandsener unter 55 Gramm 15. b) Auslandsener: Extra große Eier 2, große Eier 18,50-19, normale Eier 11,50-12,50, abweichende Eier 10,50 bis 12, kleine und Schmalzeier 7,50-10. c) Kühhäuserier: Diverse 10,50-12, Dänen 14-16,50, d) Kalkener: Chinesen 9-13, Diverse 10, Dänen 12-14. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.).

Elektrolytkupfer wire bars 130,25, Hüttenrohzn in freien Verkehr 66-66,25, Remelted Plattenzint 60-61, Drg.-Sütkenalumium 98-99 Proz. 210, do. in Walzen oder Drahtbaren 214, Reinnikel 340-350, Antimon-Regulus 110-115, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 73,25-74,25.

Literatur.

Wilhelm Buch. Noch immer übt dieser größte deutsche Humordichter in unverwundlicher Frische die stärkste Wirkung auf jung und alt aus. Gerade um die Festtage gegen Jahreswende greifen wir mit Vorliebe nach seinen lustigen, Geist und Gemüt erquickenden Geschichten. - Es ist das sehr zu begrüßen, daß die neue „J. Z.“ einige seiner, der Öffentlichkeit noch wenig bekannte Zeichnungen vom Altmeister Buch zur Darstellung bringt.

Ein Beitrag über das „sibirische Chicago“ erweckt allgemeines Interesse. - Die Bilder zum „Wästenzauber“ zeichnen sich durch besondere Prägnanz und Anschaulichkeit vor den meisten ähnlichen Reproduktionen aus. Werner Schuff weist in einem trefflich gebildeten Artikel „Fortsschritte der Reue“ dieser modernsten Kunstichtung den Weg zur Weiterentwicklung, wobei er eindringlich den Ruf nach Geist und Witz erhebt. - Veleversprechend ist der Beginn des neuen Romans „Los 9001“, der starke Spannung erweckt. - Auch sonst zeugt die vorliegende Nummer in ihrer Vielfältigkeit von dem Bestreben, der Redaktion, nicht nur wissenschaftliche aktuelle Neuigkeiten mitzuteilen, sondern auch im Allgemeinen ein hohes Niveau einzubalten. (Verlag Ringier u. Co., G. m. b. H., Stuttgart. Preis 20 Pfg.)

Das Herz soll vertrauen.

Roman von Seifert Klinger.

177 (Nachdruck verboten.)

Das Brautpaar schritt die Freitreppe hinab. Arno hatte den Arm um Elvira's zierliche Taille gelegt, und als sie unten im Garten waren und den Schatten der Bäume erreicht hatten, küßte er sie, daß ihr Hören und Sehen verging.

Die Luft hatte sich abgekühlt und in den dunklen Gängen wehte erquickende Kühle. Das tat den vom Wein erhitzten Gesichtern gut.

Arno wollte immer nur tändeln. Immer wieder flüsterte er ihr mit anderen Worten zu, wie schön sie sei und wie glücklich er sich preise, daß gerade er ihre Auswählter sei. Elvira aber sagte:

„Ich will dir etwas mitteilen, Arno, es ist besser, daß du es aus meinem Munde, als von einem anderen erfährst. Versprich mir aber, Schweigen darüber zu bewahren.“

Er legte lächelnd die Hand aufs Herz: „Ich schwöre.“

„Nein, du sollst nicht darüber lachen, sondern dein Wort halten. Ich will dir nur erzählen, wer mir den ersten Antrag machte und kurz und bündig von mir abgewiesen wurde. Kannst du es erraten?“

„Nein, gewiß nicht, denn die Zahl deiner Verehrer ist groß, du mein Lieb. Es interessiert mich auch eigentlich nicht. Mir ist die Hauptsache, daß ich der Sieger bin und die Braut heimführen darf, meine süße Braut, die ich keinem anderen gönnt hätte als mir selbst.“ Seine schmeicheleischen Reden betörten Elvira, so daß sie auf Minuten das schmerzliche Weh vergaß, das immer wieder ihre Brust durchwühlte.

Sie sah ihren Verlobten aus den herrlichen dunklen Augen mit einem bezaubernden Blick an, so daß Arnos Blut schneller durch die Adern zu kreisen begann. Sie sagte:

„Der erste Bewerber um meine Hand war dein Freund

„Der Tausend! Ralph? Nun, da siehst du mich freitlich gründlich erstaunt. Davon hat er mir nie ein Sterbenswort verraten. Also den hast du abgewiesen, mein Bräutigam? Den mochtest du nicht leiden?“

„Nein, Brauns war und ist mir unaußstehlich. Ein echter Barbentü, der bei jeder Gelegenheit in aufdringlichster Weise mit seinem Reichtume prunkt. Jeder feinfühlende Mensch muß ihm bald den Emporkömmling anmerken. Mich widert ein solches Zurschau tragen des Besitzes materieller Güter an. Schon aus diesem Grunde wäre Brauns mir als Lebenskamerad undenkbar. Dazu kommt aber noch, daß er ein Streber der allerhöchsten Art, um nicht zu sagen, ein Gauner ist.“

Mehrmals nickte Arno mit dem Kopfe, während sie sprach. Er hatte Brauns ja längst im Verdacht, daß er mit schuld an dem absoluten Ruin der Sehtals war. Aber bis zu diesem Tage war er auf Ralphs Gefälligkeiten angewiesen gewesen. Auch hatte er, trotz seines Leichtsinns, die Jugendfreundschaft, die sie beide verknüpfte, heilig gehalten.

„Vielleicht hast du recht, Kind, möglicherweise aber gehtst du in deinem Vorurteil doch zu weit. Ralph ist ein Arbeitsstier. Er kennt keine Erschlaffung, er braucht des Nachts nur zwei Stunden Schlaf. Die andere Zeit, während der der gewöhnliche Sterbliche sich gemächlich in den Kissen dehnt, nützt er durch angestrengten Fleiß aus. Und dieser zähen Willenskraft verdankt er auch wohl seine außergewöhnlichen kapitalistischen Erfolge. Man kann da also doch wohl nicht unbedingt von einem Gaunertum sprechen. Trotzdem würde ich, wenn du es durchaus wünschst, mit ihm brechen. Soviel mir aber bekannt ist, hast du Brauns dein ganzes Barvermögen anvertraut.“

Elvira seufzte. „Ja, leider. Er hat mich, nachdem ich seine Werbung abgewiesen, darum, und ich konnte nicht so grausam sein, ihm auch diesen Wunsch abzuschlagen. Ich war im Gegenteil sehr froh, ihm eine Gefälligkeit erweisen zu können.“

„Ja, aber dann sind wir doch gezwungen, ihm freundschaftlich zu begegnen.“

„Allerdings. Aber nur vorläufig. Während unserer monatlangen Abwesenheit - vielleicht bleiben wir ein ganzes Jahr fort - wird sich ein Grund finden, ihm das Kapital zu kündigen. In zwei Jahren würde es dann zu meiner Verfügung stehen.“

„Das können wir dann ja noch tausendmal überlegen, Elvirchen,“ sagte Arno glatt, „es ist gut, daß du mich von all dem unterrichtet hast, denn ich fürchte wirklich Ralphs nachsichtigen Sinn. Wir wollen alles Gewalttame vermeiden. Der Bruch mit ihm muß sich langsam, wie etwas Selbstverständliches vollziehen. Kommt Zeit, kommt Rat.“

„Wenn du denkst, Arno. Ich lege meine Angelegenheiten vertrauensvoll in deine Hände. Du wirst nach bestem Wissen alles ordnen.“

„Ich hoffe doch, Elvirchen. Aber nun will ich mich verabschieden. Ich habe noch eine Verabredung am Abend. Morgen vormittag bin ich bei dir. Dann können wir alles mit unserer Verlobung Zusammenhängende besprechen.“

Sie küßten sich herzlich und gingen zur Frau Rat, welche sehr erstaunt darüber war, daß Sehtal nicht bei seiner Braut blieb. Da Elvira es aber selbstverständlich zu finden schien, daß ihr Verlobter ging, so sagte auch die Tante nichts weiter.

Die beiden Damen blieben an diesem Abend noch stundenlang beisammen und Tante Doris fand kein Ende, die Freuden einer jungen Ehe zu preisen. Alle möglichen praktischen Besprechungen über die Beschaffung der Ausstattung folgten. Sie überlegten, welche Lieferant in Betracht kamen. Die ältere Dame schwelgte förmlich in Zukunftsreueben und auch Elvira befand sich in einer gehobenen Stimmung.

Selbst als sie später in der Einsamkeit ihres Zimmers ihren Gedanken freien Lauf ließ, trat, was sie vorher so qualvoll empfunden, weiter zurück.

(Fortsetzung folgt.)

